Polit. G.
807m

Pol. g.
807 m

Rieck C.

Über
Arbeit, Capital
und
Association,
mit
besonderer Beziehung auf unsere Gewerbs=Industrie.

Beitrag zur Erörterung dieser Zeitfrage
nebst
einigen Vorschlägen

von
C. Rieck.

Hannover. 1846.
Hahn'sche Hofbuchhandlung.

212. B.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Gedruckt bei Ph. C. Göhmann in Hannover.

Vorwort.

Eine kürzlich im Druck erschienene Schrift des Herrn Kriegsraths von Hattorf zu Hannover:

«Ist Verarmung und dauernde Noth für einen
«Theil unserer Bevölkerung mit Grund zu besor-
«gen, und was können wir thun, um einer etwaigen
«derartigen Befürchtung desto sicherer zu begegnen?
«— Hannover, gedruckt bei Gebr. Jänecke»,

erörtert die große Zeitfrage des zunehmenden Pauperismus nun auch auf dem besonderen Gebiete unserer vaterländischen Zustände.

Die genannte Schrift enthält zugleich eine Aufforderung an andere Vaterlandsfreunde, gleichfalls nach Mitteln und Wegen zur Abhülfe vorhandener oder Vorbeugung künftiger Noth zu forschen, und der Sache eine thätig förderliche Wirksamkeit zu widmen.

Der Verfasser der vorliegenden Blätter, welcher diesem Gegenstande, besonders in der Richtung der Gewerbs-Industrie, seit längerer Zeit gleichfalls seine Aufmerksamkeit widmete, entschloß sich daher, die

Resultate seines Nachdenkens in nachfolgenden Erörterungen und Vorschlägen zusammenzustellen.

Indem er solche hierdurch zum Besten des Gemeinwohls der Öffentlichkeit übergiebt, verbindet er damit die Bitte um deren wohlwollende Aufnahme und nachsichtige Beurtheilung.

Hannover im December 1845.

Der Verfasser.

Übersicht.

Seite

I. Verarmung besonders des Gewerbsstandes und der s. g. Arbeiter-Classe.

1) Beweis dieser Thatsache. — Widerlegung eines Einwurfs . 1

2) Ursachen und Wirkungen des Pauperismus 3

3) Mittel zur Bekämpfung desselben.

a. Über Almosenunterstützung 6

b. Über Auswanderung und Verpflanzung brodloser Menschen nach transatlantischen Arbeits-Colonien 7

c. Vervielfältigung der Arbeit durch eine ausgedehntere inländische Gewerbs-Industrie 8

II. Inländische Gewerbs-Industrie.

1) Beschaffenheit und Zustand des Landes hinsichtlich gewerblicher Productionskräfte und ihrer Hülfsmittel 9

2) Wichtigkeit einer blühenden Gewerbs-Industrie für unser Land 10

3) Beförderung und Fortschritt bestehender Gewerbe. — Einführung neuer Gewerbsfächer. — Kleinbetrieb — Fabrikbetrieb . 12

III. Gewerblicher Geld-Credit.

1) Leidender Zustand desselben in unserm Lande. — Nachtheilige Folgen davon. — Was ist von der Ansicht zu halten, daß Geldhülfe den Fortschritt der Gewerbe hemme? . . . 14

2) Mittel einer Verwendung des Geldes für Gewerbe.

a. Darlehn.

α. Es hat für das Gewerbe die Wirkung des Mehrertrags. — Einfluß des Absatzgebiets hierauf . . 19

β. Darlehn für Gewerbe in Bezug auf den Darleiher. — Sicherheit 21

b. Gesellschaftsvertrag 23

Seite

c. Actien = Gesellschaft 24

IV. Volksbank.

1) Project einer Landes = Industrie = Bank — Verschmelzung in eine allgemeine Volks = oder Landesbank 25

2) Bedürfniß und Wirksamkeit einer solchen Bank 27

3) Fortsetzung 31

4) Begründung der Bank 34

5) Ausstellungen gegen die Errichtung einer Bank 35

6) Einiges über auswärtige Bank = Projecte 37

V. Schutz vaterländischen Gewerbsfleißes.

1) Bevorzugung inländischer Industrie=Erzeugnisse vor ausländischen — Industrie = Schutzverein 40

2) Industrie = Hallen 47

VI. Fernere Aufgaben und Vorschläge 54

VII. Associations=Geist.

Einfluß und Wirkungen der Association. — Ihr Standpunkt in unserm Lande 58

Schluß 59

I.

Verarmung besonders des Gewerbsstandes und der s. g. Arbeiter=Classe.

1.

Beweis dieser Thatsache. — Widerlegung eines Einwurfs.

Während die Civilisation in allen Ständen unaufhaltsam vorschreitet, und die Gesetzgebung des Landes sich immer mehr den bestehenden Zeitverhältnissen und Bedürfnissen anpaßt; während die Finanzen, die Verwaltung und Justiz im Allgemeinen trefflich geordnet sind und gewissenhaft gehandhabt werden; während endlich Niemand mit Recht sich über die einzelnen Lenker des Staates und der Provinzen wird beklagen können, — wird doch hier und da mehr oder weniger zunehmende Verarmung fühlbar. Dies Symptom der Gegenwart erscheint um so bedenklicher, da besonders der Gewerbsstand als dasjenige Element der Bevölkerung, welches eine wesentliche Stütze des National=Reichthums sein sollte, mit ihm zugleich aber die untere s. g. Arbeiter=Classe, der leidende Theil sind. Wir hören vielseitig die Klage über zunehmenden Pauperismus, über Unzulänglichkeit der Mittel zur Ernährung der Armen; die Wohlthätigkeit wird mehr und in mannigfaltigerer Weise in Anspruch genommen, Versorgungs= und Arbeitshäuser müssen erweitert und vermehrt werden, und die

Auswanderungen in fremde Staaten und Welttheile nehmen zu. Es spricht sich daher mit Recht das ernstliche Bedenken aus, wohin diese Erscheinungen führen sollen, was nach mehreren allgemeinen Mißernten (wie jetzt in Folge der Kartoffelnkrankheit), oder nach einem harten Kriege zu erwarten ist, wenn der Frieden solche Früchte trägt — wie es möglich wird, die Armen in der Folge zu ernähren, wenn die Classe der Unterstützungsbedürftigen mit jedem Jahre zunimmt, und eben hierdurch die Classe der Unterstützenden und der Steuer-Zahlungsfähigen sich verringert.

So sehen wir denn auch im Schooße unseres, von Natur gesegneten und von einem weisen Könige beherrschten Landes einen Feind entstehen, welcher, in der Folge vielleicht gefährlicher als der durch unsere Väter und uns überwundene, uns die natürlichen Segnungen des theuer errungenen Friedens immer mehr zu verkümmern drohet, je weiter er im Wachsthum fortschreitet. —

Wohl fehlt es nicht an Solchen, welche die Thatsache der zunehmenden Verarmung läugnen, und, bestochen durch den äußeren Schein, ihren Widerspruch gründen auf den zunehmenden Glanz der Städte, welcher sich in kostspieligen Bauten, Menge und Schmuck der Kaufläden, in Eleganz der häuslichen Einrichtung, Kleiderpracht und Wohlleben äußert — oder an Solchen, welche verblendet genug sind, von dem lebhaften Verkehre und reichen Geldumsatze in der Residenzstadt auch auf einen ähnlichen Zustand in den Provinzialstädten zu schließen.

Es würde hier zu weit führen, und ohnehin wohl ziemlich überflüssig sein, näher darzulegen, daß jene vielen Neubauten größtentheils von Mitgliedern höherer Stände oder von einzelnen Reichen herrühren, und Menge und Eleganz der Kaufläden, sammt der luxuriösen Einrichtung und Kleiderpracht, größtentheils nicht als Folgen, sondern als

Zwecke anzusehen sind, entweder um die Kauflust zu erregen und dem sinkenden Nahrungszweige aufzuhelfen, oder den eingetretenen Vermögensverfall zu verbergen und den Credit künstlich noch so lange als es gehen will, aufrecht zu erhalten. In der Haupt- und Residenzstadt des hiesigen, gleich wie jeden anderen Landes sind aber die bedingenden Verhältnisse von so exceptioneller Natur, daß sie bei Beurtheilung des Ganzen wohl auf keine Weise maaßgebend sein kann.

Wenn wir zwar zugeben, daß in einigen deutschen Staaten theilweise eine weit größere Noth vorhanden ist als bei uns, und daß in mehreren Gegenden unseres Landes sich noch immer eine gewisse Wohlhabenheit erhalten hat, so steht doch jedenfalls nicht zu läugnen, daß das Übel in anderen Gegenden, besonders in den Provinzen Göttingen und Grubenhagen, schon Wurzel gefaßt und sich schon merklich verbreitet hat.

2.

Ursachen und Wirkungen des Pauperismus.

Ist die Thatsache der zunehmenden, wenn auch noch nicht allgemeinen Verarmung nicht hinweg zu leugnen, und dürfen wir dabei nicht länger eine passive Rolle beibehalten, so gelangen wir zunächst zu der Frage: woher entstand und entsteht diese bedenkliche Erscheinung? —

Die große Arbeitslosigkeit *) ist es, welche ein solches Resultat hervorgerufen.

In Folge des langen, tiefen Friedens stieg die Population rasch empor. Es entstand zunächst unter der ländlichen Bevölkerung, welche bei uns bekanntlich den überwiegend

*) Arbeitslosigkeit oder Mangel an Gelegenheit zu hinlänglichem Erwerb wird auch von dem Herrn Verfasser der Eingangs erwähnten Schrift §. 2. c. als eine der Hauptursachen der Verarmung bezeichnet.

größten Theil der Total-Bevölkerung ausmacht, ein großer Überfluß von verfügbaren Händen. Da, wo das Grundeigenthum theilbar war und getheilt wurde, konnten die kleinen Grundbesitzer mit ihren Familien nun größtentheils ihre Arbeiten selbst verrichten; sie gaben ihnen nicht einmal hinreichende Beschäftigung. Wo der Grundbesitz ungetheilt blieb, wurde dagegen desto größer die Zahl der Besitzlosen. Wenngleich überhaupt eine verbesserte Cultur des Bodens und die Urbarmachung wüster Landstriche die landwirthschaftlichen Arbeiten vermehrten, so war diese Vermehrung im Allgemeinen doch nicht erheblich genug, um zu verhindern, daß ein Theil der ländlichen Bevölkerung arbeitslos wurde und der Arbeitslohn der wirklich beschäftigten Arbeiter herabsank. Dazu kam, daß die Leinwandfabrikation, diese früher so bedeutende ländliche Nahrungsquelle, in Folge großer Stockungen im Exporte und der im Auslande eingeführten Maschinenspinnerei sich nach und nach verminderte — ebenfalls eine Ursache, daß weniger Menschen beschäftigt wurden, und der Verdienst der beschäftigten Spinner und Weber auch hier abnahm. Fabrik- und Manufactur-Industrie dagegen fehlt auf dem Lande im hiesigen Königreiche fast gänzlich. — Leicht erklärbar ist daher ein stetes Zudrängen des unbeschäftigten Theils der ländlichen Population nach den Städten, um hier durch Handwerk oder Handarbeit den Lebensunterhalt zu gewinnen. So wächst in den Städten von Tage zu Tage die Concurrenz der Arbeiter, die gleichfalls während des langen Friedens aus sich selbst eine fortwährend steigende Bevölkerung erzeugten und, was den eigentlichen Gewerbsstand betrifft, gleichzeitig einer großen lähmenden Arbeits-Concurrenz mit vortheilhafter gestellten Ausländern ausgesetzt sind. Eine natürliche und bereits a posteriori bestätigte Folge ist es, daß entweder die Neuaufgenommenen das Joch der Armuth nie abschütteln kön-

nen, oder auf dem Ruin der älteren Bewohner sich erheben, denen durch sie ihr ohnehin schon knapper Verdienst geschmälert und geraubt wird; und so greift unter ihnen das Schuldenmachen in stets steigendem Verhältniß um sich. Weil indeß nicht Allen die Besetzung in den Städten gelingt, so lassen sich die Übrigen mit ihrem erlernten Fache auf dem Lande nieder und thun auch hier dem städtischen Gewerbsmann in seiner Arbeit empfindlichen Abbruch.

Nicht zu hoch darf man's anrechnen, wenn die Eisenbahnen, sammt den mehr oder minder damit in Verbindung stehenden Bauten, wenn die jetzigen architektonischen Bedürfnisse der Residenz viele Hände in Bewegung setzen. Solche Arbeiten sind vorübergehend und kommen in der Regel bloß Denen zu Gute, die den resp. Bauplätzen am Nächsten wohnen. Auch geben die Eisenbahnen mit der einen Hand, während sie mit der andern nehmen. Die Zahl Derer, die durch die Befriedigung der erwähnten Zeitbedürfnisse gewinnen, ist jedenfalls viel zu gering im Verhältniß zu der Totalsumme der müßigen Arbeitskräfte des Landes, als daß davon für das Ganze ein durchgreifendes Resultat erwartet werden könnte.

Wenn aber der thätige Mann sich und seine Familie noch zu ernähren vermag, so reicht der gewonnene Verdienst nicht aus, um einen Nothpfennig für Krankheits- und Sterbefälle und andere nachtheilige Ereignisse, oder ein Sümmchen zum demnächstigen Fortkommen der Kinder und für das schwache Alter zurückzulegen.

Und nicht allein die materiellen Interessen eines großen Theils der Bevölkerung stehen unter dem Scepter solcher mißlichen Verhältnisse; diese berühren selbst die sittliche Existenz derselben. Das moralische Gefühl wird durch den steten Kampf mit Nahrungssorgen nach und nach abgestumpft, ihm fallen oft die schönsten Vorzüge des Herzens

und des Willens zum Opfer. Im Gefolge des Pauperismus befinden sich häuslicher Zwist, stumpfe Gleichgültigkeit und deshalb auch schlechte Hauswirthschaft und noch schlechtere Kindererziehung. Überall, wo große Armuth herrscht und um sich greift, führt ihre Fahne durch alle Schattirungen des Lasters in Gefangen- und Zuchthäuser und sonstige Strafanstalten, und der Staat sieht sich alsdann genöthigt, auf Vermehrung und Erweiterung solcher Detentions-Anstalten und eine Verstärkung der polizeilichen Mittel Bedacht zu nehmen. Überdies erwächst dem Staate durch eine große Menge von Proletariern ein Feind in seinem Schooße, der jeden Augenblick zum Kampfe gegen die Verfassung und bürgerliche Ordnung bereit ist, da er nichts zu verlieren hat, vielmehr seine Lage durch eine politische Umwälzung zu verbessern hofft.

3.

Mittel zur Bekämpfung des Pauperismus.

a.

Über Almosenunterstützung.

Um der Verarmung abzuhelfen, sind und werden vielfache Versuche gemacht. Man hat die Unterstützungen in mannigfaltigerer Weise gereicht, man hat sogar hier und dort angefangen, durch Arme Handarbeiten anfertigen zu lassen und Armen-Lotterien zu veranstalten, konnte damit aber nur für den Augenblick, ohne nachhaltige Wirkung, einige Hülfe schaffen. Almosen — in welcher Form sie auch immer gegeben werden mögen — erreichen den Zweck nicht; sie sind bloß Palliativkur, die das Übel hinhält und sogar verschlimmert.

Wollte man jeder dürftigen Familie auch jährlich etwa 30 Thaler reichen — eine Unterstützung, welche bei der Menge der Bedürftigen gewiß sehr bedeutend wäre —, so

würde dies auf den Tag nur 2 ggr. bringen, und damit noch keine Hülfe beschafft werden. Die Armuth wächst im Gegentheil, so lange man sie pflegt; und wir können uns der vielfachen philanthropischen Vereine zur Milderung der Armuth so lange nicht erfreuen, als diese für arbeitsfähige Menschen berechnet sind. Durch solche Verbindungen gewöhnen wir unsere arbeitsfähigen Schützlinge vor der Zeit an fremde Hülfe, sie verlieren Selbstvertrauen und Willensthätigkeit, und Arme werden sorgfältig erzogen, statt daß das Übel radical gehoben wird. Die Erfahrung ist leider nur zu häufig: wer einmal fremde Unterstützung genoß, verdient ungern sein Brod durch eigene Kraftanstrengung.

b.

Über Auswanderung und Verpflanzung brodloser Menschen nach transatlantischen Arbeits-Colonien.

Auch Auswanderungen nach fremden Welttheilen, wie sie bisher geschehen, sind nicht geeignet, das Umsichgreifen der Verarmung zu hemmen, denn abgesehen davon, daß nur ein Theil der Emigranten aus besitz- und erwerbslosen Leuten besteht, so ist die Zahl der Auswanderer im Verhältniß zu der Total-Bevölkerung viel zu gering, als daß dadurch eine merkliche Erleichterung gewonnen würde. Dies wäre wohl erst dann der Fall, wenn die Auswanderung massenweise geschähe.

Zur Bekämpfung der Armuth hat man auch wohl die Anlegung transatlantischer Arbeits-Colonien und die Verpflanzung brodloser Menschen dahin in Vorschlag gebracht, und hier und da schon auszuführen begonnen. Eine solche Maaßregel ist jedoch das ultimum refugium und manifestirt eine gewisse Härte, wenn, wie in unserer Heimath, zu einem selbstständigen Erwerb noch Mittel vorhanden sind, die bis jetzt nur nicht in Thätigkeit gesetzt wurden. Außerdem wäre

die Maaßregel für den Staat oder die Gemeinden höchst kostspielig und im Fall des Widerspruchs durch Rechtsgründe nicht durchzusetzen.

c.

Vervielfältigung der Arbeit durch eine ausgedehntere inländische Gewerbs-Industrie.

Will man die Armuth mit Erfolg bekämpfen, so muß den arbeitslosen fähigen Händen Gelegenheit zum selbstständigen Verdienst verschafft werden. Nur Arbeit zeigt den sicheren Weg zum Unterhalt und zur Ersparung eines Nothpfennigs. Sie wird Producenten hervorrufen, während Almosenunterstützung bloß Consumenten erzeugt. Dann können unvermeidliche Unterstützungen der arbeitsunfähigen Armuth um so reichlicher gespendet werden. Wenn eine vermehrte Arbeitsthätigkeit ins Leben tritt, müssen trotz des gegenwärtigen Überflusses an arbeitsfähigen Händen diese vielleicht gesucht werden, und die Armen-Cassen sich in Spar-Cassen verwandeln. Der schönste Segen aber: ein großer Theil der Bevölkerung, der jetzt mit Armuth und Sorgen kämpft, wird zufrieden und mit einem sicheren Blicke in die Zukunft die Früchte seines Fleißes genießen und darin einen Schild gegen die Entsittlichung der Armuth und des Müssiggangs finden.

Eine ausgedehntere, blühende Gewerbs- und Manufactur-Industrie im Lande ist in Verbindung mit der Landwirthschaft die Quelle aller dieser Segnungen. Sie wird den Arbeitslosen Beschäftigung und Verdienst geben, die allgemeine Sehnsucht der arbeitenden Bevölkerung nach Erweiterung vorhandener und Eröffnung neuer Nahrungsquellen stillen, ihre Zufriedenheit dauernd begründen und auf die finanzielle Kraft unseres Vaterlandes vortheilhaft einwirken.

II.

Inländische Gewerbs-Industrie.

1.

Beschaffenheit und Zustand des Landes hinsichtlich gewerblicher Productionskräfte und ihrer Hülfsmittel.

Soll zur Beseitigung bereits eingetretener und Vorbeugung größerer Verarmung eine vermehrte Arbeitsthätigkeit in dem Gebiete der Gewerbs-Industrie hervorgerufen werden, so wirft sich zunächst die Frage auf: steht eine weitere Entwickelung und ein höherer Aufschwung dieser Industrie nach der Beschaffenheit des Landes zu erreichen? — Gewiß, hier vorzugsweise vor vielen Staaten, denn unser Land ist durch seine Lage und einen verhältnißmäßig großen Reichthum an Capitalien und sonstigen Kräften und Hülfsmitteln zu diesem Zwecke reichlich ausgestattet. Hannover producirt die vorzüglicheren Rohstoffe Deutschlands. Die Agricultur liefert alle Arten von Getreide, Flachs, Hanf rc., die Viehzucht Wolle, Häute rc., der Bergbau Kohlen, mancherlei Metalle und sonstige Mineralien, und unsere Waldungen sind groß und trefflich. Die vielen kleineren und größeren Flüsse, welche das Land nach allen Richtungen durchschneiden, bieten durch ihre Wassergefälle überall die herrlichsten Triebkräfte für neue Fabrik-Anlagen dar, welche außerdem noch durch Billigkeit des Feuerungs-Materials und des Arbeitslohns, so wie im Allgemeinen durch Genügsamkeit, Nüchternheit und Ausdauer der Arbeiter sehr begünstigt werden würden. Wir besitzen ferner mehrere kleine und zwei große schiffbare Ströme, neben zahlreichen und mannigfaltigen Transport- und Communications-Mitteln. Die theils schon eröffneten, theils im Werden begriffenen Dampfschifffahrten und Eisenbahnen des Landes, deren Bedeutung durch seine günstige Lage zum Meere besonders gehoben wird, ver-

sprechen uns in Zukunft nach allen Richtungen hin die lebhafteste Theilnahme am Welthandel, sowohl zur Beziehung der uns fehlenden Rohstoffe (Baumwolle, Seide, Indigo, Taback ꝛc.), als auch zum Vertrieb der Erzeugnisse der Landwirthschaft und einer gesteigerten Gewerbs-Industrie.

Was aber die geistigen Hülfsmittel anbetrifft, so verdient noch beachtet zu werden, daß theils vom Staate, theils durch vereinte Privat-Kräfte auf zeitgemäßen gewerbswissenschaftlichen Unterricht, auf die Verbreitung practischer Kenntnisse überhaupt und Bekanntschaft der Gewerbtreibenden mit den neueren Erfindungen und Verbesserungen des industriellen Auslandes insbesondere auf das Sorgsamste hingewirkt wird.

2.

Wichtigkeit einer blühenden Gewerbs-Industrie für unser Land.

Wir haben so eben gesehen, daß sich unser Land nicht minder zu einem fabricirenden, als zu einem ackerbautreibenden eignet. Erwägen wir nun auch, wie wichtig dem Lande ein größerer gewerbsindustrieller Aufschwung sein würde, und wie nothwendig ein solcher ist. *)

Mit Ausnahme einiger weniger Fabriken war früher die Landwirthschaft, in Verbindung mit den landwirthschaftlichen und den gewöhnlichen städtischen Gewerben, die ausreichende Quelle des National-Erwerbs. Unsere Vorfahren befanden sich lange Zeit hindurch glücklich bei diesem Zustande. Es glich sich in unserer Handelsbilanz die Einfuhr von Colonial-

*) Besonders scheinen sich die Provinzen Göttingen, Grubenhagen und der Harz zur Einführung einer lebhaften Gewerbs-Industrie zu eignen, da sie dort durch manche zusammentreffende günstige Verhältnisse und Betriebskräfte vorzugsweise begünstigt werden würde. Aber auch gerade dort tritt das Bedürfniß der Erschaffung neuer und Erweiteruug vorhandener Nahrungsquellen recht entschieden hervor.

Producten und ausländischen Manufacten mit unseren starken Exporten von Getreide, Wolle, Leinwand und anderen landwirthschaftlichen Producten vollkommen aus, ja wir hatten häufig noch Ueberschuß. Bedeutende Modificationen in den Richtungen des Welthandels, eine starke Zunahme der Bevölkerung während der letzten drei Decennien und vermehrter Luxus haben die Verhältnisse allmälig umgestaltet und successive die heutige Gestaltung und Richtung der Gewerbe und des Handels herbeigeführt. Die Consumtion ausländischer Artikel hat zugenommen, während die Production, wenn auch hier und da in etwas gehoben, größtentheils, besonders in der Leinwandfabrication, gesunken ist. Unsere Ausfuhr hat sich im Allgemeinen bedeutend vermindert, und wir sind damit in Verhältniß zur Einfuhr seit einigen Jahren namhaft im Deficit geblieben.

Ist nun überhaupt eine blühende inländische Gewerbs- und Manufactur-Industrie die erste und zuverlässigste Stütze der Landwirthschaft und der landwirthschaftlichen Gewerbe, so muß sich diese tiefe Wahrheit besondes dann geltend machen, wenn die Schwankungen des auswärtigen Handels, wie es bei uns der Fall war und ist, eine bedeutende Stockung im Verkehr nach Außen hin veranlassen, und dadurch die Unsicherheit dieses Absatzmarktes darthuen.

Wie erfreulich und segensreich würde es unter solchen Verhältnissen sein, wenn unsere landwirthschaftlichen Producte einen reicheren Absatz im Lande selbst fänden, um zu einem großen Theile als Roh-Materialien durch unsere Mitbürger für uns zu Kleiderstoffen 2c. bearbeitet zu werden, statt daß wie bisher viele derselben, vollständig verarbeitet, aus dem Auslande zu uns zurückkehren. Die Verarmten erhielten, wie bereits erwähnt, Arbeit und Verdienst, dem Lande blieben viele Tausende, die jetzt nach Außen fließen, und

dem Ackerbau, der Viehzucht und der Leinenproduction würden die Consumenten und Abnehmer ersetzt, welche durch die Hemmungen des auswärtigen Absatzes verloren gehen, namentlich, da die inländische Consumtion an rohen und verarbeiteten Artikeln durch die verbesserte ökonomische Lage vieler Gewerbsleute und Handarbeiter sich vergrößerte.

Und gelangen wir in der Zukunft zu einer größeren activen Theilnahme am Welthandel, wie sie uns die natürliche Lage am Meere und unsere Schifffahrt verheißen, so werden die Erzeugnisse unserer Industrie auch in überseeischen Ländern Absatz finden, und angemessene Verträge, besonders mit denjenigen Nationen, welchen wir ihre Colonialproducte abnehmen, dazu den Weg bahnen. *)

3.

Beförderung und Fortschritt bestehender Gewerbe — Einführung neuer Gewerbsfächer. — Kleinbetrieb — Fabrikbetrieb.

Unter den Gewerbsfächern, welche theils schon bestehen und einer Erweiterung und Vervollkommnung bedürfen, theils neu einzuführen sein würden, erwähnen wir insbesondere des Maschinen-Baues, der Leinen-, Woll-, Baumwoll- und Seidenwaaren-Manufactur (in ihren mannigfachen Verzweigungen) und ihrer gemischten Fabrikations-Fächer, der Stahl- und Broncewaaren-, der Papier-, Thon-, Steingut-, Porcellan- und Glas-, so wie der Spielwaaren-Fabrikation.

Aber auch manche der gewöhnlichen städtischen Gewerbe sind einer bedeutenden Betriebserweiterung und größeren Vervollkommnung fähig und bedürftig.

*) Zwar würde ein solcher lebhafter directer Handelsverkehr mit transatlantischen Ländern, eine unsere Handelsschifffahrt und unsere Interessen beschützende Kriegsflotte bedingen. Wäre eine solche bis dahin von Deutschland noch nicht errichtet, so würde unsere Handelsflotte schlimmsten Falls unter den Schutz einer geeigneten größeren Seemacht zu stellen sein.

Ein wichtiger Umstand, welcher der Industrie bei Einführung neuer Fächer zu Nutzen kommen würde, wäre der, daß sie gleich von vorn herein sich der neuesten und auswärts bewährtesten technischen und mechanischen Systeme bedienen, und hierdurch sogar über manche Staaten Vortheile erringen könnte, wo solche Fabrikations-Zweige zwar schon längere Zeit hindurch heimisch waren, der Übergang aber von den bisherigen Systemen auf die neueren und besseren, wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten und Kosten, ganz oder theilweise noch unterblieb.

Indem wir diese Ausdehnung der industriellen Thätigkeit des Landes für ein zeitgemäßes Bedürfniß halten, übersehen wir dabei keineswegs die Nachtheile und Gefahren, welche daraus erwachsen können, daß möglicherweise später durch bedeutende Stockungen im Betriebe des einen oder des andern Fabrik-Geschäfts viele Fabrik-Arbeiter wieder brodlos werden; ähnliche Ereignisse in Schlesien, Böhmen und dem Sächsischen Erzgebirge stehen ja noch in frischem Andenken. Deshalb und wegen des nachtheiligen Mißverhältnisses der zu starken Anhäufung des Verdienstes in den Händen einzelner Reichen auf Unkosten einer Menge von Arbeitern würden wir es nur billigen können, wenn die Beförderung und Begünstigung großer Fabriken und Manufacturen überhaupt von Vorkehrungen abhängig gemacht werden, welche geeignet wären, die Arbeiter und den Staat gegen derartige nachtheilige Folgen thunlichst sicher zu stellen, in der Art etwa, wie sie später im Cap. VI. näher angedeutet werden sollen. Unter dieser Voraussetzung verdienen indeß auch große Fabriken und Manufacturen in solchen Fächern, welche eine große Anlage unumgänglich erforderlich machen, gewiß allen Vorschub, denn es kann keine Frage sein, daß es ersprießlicher für das Gemeinwohl ist, dem Lande große Summen an Arbeitslohn zu erhalten, als diese ans Ausland zu zahlen. Nur in diesem

Sinne und in der Voraussetzung jener Vorkehrungen werden wir daher auch im Verlaufe dieser Schrift, wo die Gelegenheit vorkommt, überhaupt größeren Fabriken und Manufacturen das Wort reden.

Unbedingt dagegen erscheint die Räthlichkeit und Nothwendigkeit, den städtischen Gewerben, so wie kleineren und mittleren Fabriken thunlichst unter die Arme zu greifen.

III.

Gewerblicher Geld-Credit.

1.

Leidender Zustand desselben in unserem Lande. — Nachtheilige Folgen davon. — Was ist von der Ansicht zu halten, daß Geldhülfe den Fortschritt der Gewerbe hemme?

Wer den bisherigen Gang unserer Gewerbe beobachtet hat, wird, besonders bei Gelegenheit der letzten allgemeinen Gewerbe-Ausstellung von 1844, zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß unsere Gewerbtreibenden zwar in Beziehung auf Intelligenz und technische und mechanische Ausbildung an und für sich die letzten paar Jahre rühmenswerthe Fortschritte gemacht haben, daß sie aber nichts desto weniger in der eigentlichen praktischen Anwendung derselben, besonders auf größere Industrie-Fächer, hinter anderen Staaten noch immer sehr bedeutend zurückgeblieben sind. Diese Erscheinung beruht zum größten Theile auf dem höchst ungünstigen Zustande des gewerblichen Geld-Credits. Während die Regierung unserer Landwirthschaft durch Errichtung einer Credit-Anstalt mit Betriebs-Capitalien schon längst zu Hülfe gekommen ist, fehlt es dem Gewerbe an einer solchen Veranstaltung noch immer. Während in den größern und

mittleren Ländern des Zollvereins die Gewerbs-Industrie auch unmittelbar vom Staate bedeutende Geldunterstützungen zur Anlage, Vervollkommnung und Ausdehnung gewerblicher Etablissements genießt*) und der Privat-Credit der Gewerbe bei den Capitalisten sich befestigt**), wird dem Gewerbe bei uns so wenig auf jener als auf dieser Seite Hülfe geboten***). Anstatt seine Gelder zu seinem eigenen, wie zum Besten seiner Mitbürger in nützlichen Gewerbsunternehmungen anzulegen, sucht der größte Theil unserer Capitalisten in dem Ankaufe aller möglichen Staatspapiere und Eisenbahn-Actien sein Heil und entzieht dadurch nicht nur den Gewerben, sondern auch dem sonstigen Verkehr die nöthigen Capital-Kräfte, welche durch diesen beständigen Abzug natürlich immer schwächer werden. Obgleich zehnmal getäuscht, werfen die Geldbesitzer sich dem Börsenspiele größerer Speculanten immer wieder von Neuem in die Arme, ohne einer ruhigen Prüfung darüber Raum zu geben, ob in der That auch alle diese Capital-Anlagen so großes Vertrauen verdienen, ohne zu erwägen, daß ein einziges unerwartetes politisches Ereigniß alle ihre Berechnungen umstoßen und ihre Staatspapiere entwerthen kann. — Leider hat die Anlegung der Capitalien des Landes in Staatspapieren und ausländischen Actien eine solche Auctorität erlangt, daß sogar ober-

*) Um nur zweier speciellen Fälle aus der neuesten Zeit zu erwähnen, wurden in Preußen zu dem angegebenen Zwecke im Jahre 1844 über 300,000 Rthlr. aus dem Staatsschatze verwandt (cfr. Weserzeitung Nr. 407 von 1845). — Gegen Ausgang 1844 wurden dem Fabrikanten Kolb zu München zur Anlegung einer Flachsspinnerei in Oberfranken 200,000 Gulden aus der Baierischen Staats-Casse dargeliehen (cfr. Hannoversche Zeitung Nr. 284 von 1844) ꝛc.

**) Der jetzige allgemeine Geldmangel hat allerdings auch den Credit dieser ausländischen Gewerbe nachtheilig berührt, indeß nur auf so lange, als dieser allgemeine Geldmangel überhaupt fortdauern wird.

***) In dem Mangel an den zu einem genügenden Geschäftsbetriebe erforderlichen Geldmitteln erkennt auch der Herr Verfasser der im Vorworte bezeichneten Schrift §. 2. b. eine der Hauptursachen der Verarmung.

vormundschaftliche Behörden die Verwendung pupillarischer Gelder in dieser Weise anempfehlen.

Unter diesen Umständen müssen sich sogar solche Gewerbtreibende, welche durch ihre äußeren Verhältnisse vorzugsweise günstig gestellt sind, gewöhnlich mit dem theuern Gelde der Banquiers behelfen.

Der Mangel an Credit auf Seiten unserer Industriellen hat aber zunächst zur unausbleiblichen Folge, daß viele inländische Gewerbs-Erzeugnisse an Güte und Vollkommenheit oder an Wohlfeilheit den Waaren des Auslandes, wo keine solche engherzige Vorsicht herrscht, nachstehen und daher durch diese vom Markte verdrängt werden — eine Erscheinung, welche freilich zum geringeren Theile noch durch andere, weiterhin gezeigte Conjuncturen mit verursacht wird —. Es liegt wohl auf flacher Hand, daß nur der Gewerbsmann ein möglichst wohlfeiles, allen billigen Anforderungen entsprechendes Fabrikat stellen kann, welcher — im Besitze der nöthigen Fähigkeiten — zu rechter Zeit und in hinlänglichem Maaße auch über Geldmittel zu verfügen vermag. Nur dann wird auch er sich anderswo gemachte und eingeführte neue zweckmäßige Erfindungen und Verbesserungen praktisch zu Nutzen machen, die besten Werkzeuge und Maschinen, so wie gutes, billiges Arbeitsmaterial anschaffen, und seinen Geschäftsbetrieb dahin ausdehnen und vervielfältigen können, daß er ohne Schmälerung seines Verdienstes sogar im Stande ist, den Preis herabzusetzen und in Wohlfeilheit und guter Qualität der Waare mit ausländischen Concurrenten gleichen Schritt zu halten. Wer dagegen seine geringen Mittel in einem eingeschränkten Geschäftsbetriebe zur nothdürftigen Fristung des Lebens ängstlich zusammenhalten muß, wird sich, selbst bei den größten Fähigkeiten, ohne fremde Hülfe nie zu einem höheren Standpunkte emporschwingen können. Und

wie sehr wird durch die Creditlosigkeit es erschwert, daß auch in unserm Lande selbstständige neue Erfindungen und Verbesserungen in der Mechanik und Technik gemacht werden! Oft fehlt es, um die dazu nöthigen Versnche anzustellen und die erfaßte Idee eifrig zu verfolgen, nur an 10 Rthl. baaren Geldes; weil diese aber nicht herbeizuschaffen waren, mußte die Sache wieder liegen gelassen werden. Denn wenn auch in der Armuth ein mächtiger eigenthümlicher Hebel liegt, reiche und thatkräftige Geister, schlummernde Talente zu wecken, die sonst nie von den umschließenden Banden befreit worden wären, so wurde doch dieser Proceß immer nur möglich, wenn es den von Noth Gefolterten gelang, noch zu rechter Zeit die nöthigen materiellen Mittel zu bekommen.

Eine fernere Folge jener Creditlosigkeit, in Verbindung mit den später zur Sprache kommenden sonstigen Ursachen, ist die: daß viele Verbrauchsartikel bei uns überhaupt noch gar nicht, oder bei Weitem doch nicht in der erforderlichen Quantität fabricirt werden; unter ihnen sind die Manufactur-Waaren aus Wolle, Baumwolle und Seide die wichtigsten und in der Einfuhr vom Auslande die bedeutendsten. Denn wir selbst, unsere Frauen und Kinder werden größtentheils von Ausländern gekleidet, nicht zu gedenken vieler anderer Artikel des täglichen Bedarfs. Gerade die Manufactur-Industrie ist es, welche als Herrscherin des inländischen Marktes theils direct durch ihren eignen Betrieb, theils durch einen wesentlich dnrch sie hervorzurufenden oder zu begünstigenden lebhaften Maschinenbau, schon den meisten brodlosen Menschen Arbeit und Erwerb verschaffen könnte.

Das Gesagte wird hinreichend beweisen, daß ein günstiger Geldcredit, besonders aber eine Anstalt, welche Anlage- und Betriebs-Capitalien an Gewerbtreibende herleihet, für die Gewerbthätigkeit dringendes Bedürfniß ist. Es muß daher

auffallen, daß sich in gewissen Kreisen noch immer die vorgefaßte Meinung hat erhalten können, es sei nicht rathsam, die Gewerbe durch Geldhülfe zu unterstützen, indem dadurch Treibhauspflanzen ohne natürliche Lebenskraft, also eine künstliche Gewerbs-Industrie, erzogen werde, welche einer späterhin erfolgenden Concurrenz nicht gewachsen sei. Wäre es richtig, daß Gewerbe ohne Geldhülfe durch sich selbst sich heben könnten, so müßte unsere Landes-Industrie schon einen solchen Grad der Entwickelung erreicht haben, daß sie sich dreist mit dem industriellen Auslande messen könnte. Erwäge man doch, daß — wie vorhin schon bei einer andern Gelegenheit angedeutet ist — unsere Regierung, besonders seit den letzten 10 Jahren, wo doch bekanntlich keine derartige vermeintlich schädliche Geldhülfe Statt fand, auf Verbreitung gewerbswissenschaftlicher sowohl technischer als mechanischer Kenntnisse, auf Bekanntmachung neuer Erfindungen und Verbesserungen u. s. w. die thätigste Sorgfalt verwandte, und es auch an manchen anderen Aufmunterungen des Gewerbsstandes nicht fehlen ließ.

Die Ansicht, daß Geldhülfe den Fortschritt der Gewerbe hemme, scheint wesentlich durch die allerdings nicht durchweg günstigen Erfolge derjenigen Geldunterstützungen hervorgerufen zu sein, welche früherhin einzelnen Fabrikanten aus der vormaligen Manufactur-Casse von Staatswegen ertheilt wurden. Allein wie irrig wäre es, wollte man daraus für alle Zeiten und Verhältnisse den Grundsatz ableiten, daß Geldhülfe dem Fortschritt der Gewerbe überhaupt schädlich sei! Geld ist und bleibt der Haupt-Nerv aller Betriebsamkeit, nur trifft nicht immer Talent und Geschicklichkeit mit dem Besitz hinreichender Geldmittel zusammen. Um bei einer Geldhülfe eines guten Erfolges sicher zu sein, ist allerdings eine *sorgfältige und umsichtige, streng unparteiische Auswahl* derjenigen Gewerbtreibenden

nothwendig, welche sich nach Beschaffenheit des Geschäfts, Fleiß und Geschäftskunde zur Berücksichtiguug eignen. Es darf aber keineswegs die Absicht sein, etwa nur einzelne bedeutendere Fabrikanten durch große Capital-Vorschüsse zu begünstigen, oder die Mittel wohl gar in Eigenschaft eines unverzinslichen Darlehns zu reichen, wie dies bei den früheren Staatsunterstützungen zum Theil der Fall gewesen sein mag. Denn hierdurch kann, abgesehen von der Frage der Qualification der Begünstigten, zu jenen ungünstigen Erfahrungen schon die erste Veranlassung gegeben sein, obgleich späterhin noch andere Umstände, namentlich der letzte Krieg mit seinen mannichfach verderblichen Folgen, oder Mangel an zeitiger Controle und Einwirkung, zu große Nachsicht u. s. w., das Ihrige dazu werden beigetragen haben. Wer mit fremden Geldern wirthschaftet, ohne für die Überlassung derselben überhaupt Opfer, oder fühlbare Opfer bringen zu müssen, bleibt auf die Länge der Zeit selten so charakterfest, um mit derjenigen Sorgsamkeit und Umsicht zu verfahren, zu welchen ihn das Bewußtsein drängender Pflichten ohne Unterlaß antreiben würde, oder womit Derjenige zu Werke zu gehen pflegt, der mit seinem Eigenthum wirthschaftet.

2.

Mittel einer Verwendung des Geldes für Gewerbe.

a.

Darlehn.

α.

Es hat für das Gewerbe die Wirkung des Mehrertrags. — Einfluß des Absatzgebiets hierauf.

Es wird im Ernst Niemand bezweifeln können, daß geschickte und fleißige Gewerbtreibende die Zinsen eines ih-

nen dargeliehenen Betriebs=Capitals überhaupt aufbringen und dabei einen größeren Geschäftsgewinn erschwingen können, als wenn sie nach wie vor auf ihre eigenen geringen Mittel beschränkt wären. Wer ohne Dazwischenkunft eines Capitalisten mit seinem eigenen Gelde arbeitet, hat dabei nach der allgemeinen commerziellen Regel außer dem üblichen Zins seines Geschäfts=Capitals noch einen besonderen Geschäftsgewinn (jenen in der Eigenschaft als Selbst=Capitalist, diesen in der als Arbeiter oder Geschäftsmann) im Auge, auf welchen letztern er um so weniger verzichten kann, je kleiner sein Arbeits=Capital ist; folglich arbeitet man auch bei einem theilweise aufgeliehenen Geschäfts=Fonds nach denselben Bedingungen. Freilich fällt der zunächst verdiente Zins vorab in eine fremde, und nicht in die eigene Casse. Dagegen wird ein verständiger und ordentlicher Haushälter (ist er dies nicht, so darf ihm überhaupt kein Darlehn anvertraut werden) seinen Haushalt verhältnißmäßig sparsamer einrichten, als der bemitteltere Geschäftsmann. Auch betreibt häufig gerade der mit aufgeliehenem Capital arbeitende, sonst brav gesinnte Industrielle sein Geschäft mit mehr Thätigkeit und Ausdauer, als der, welcher einen gleich großen Fonds eigenthümlich besitzt.

Am deutlichsten tritt das zwiefache Geschäfts=Interesse an Zins= und an Geschäftsgewinn bei Abschließung eines Gesellschaftsvertrags ins Auge, wobei der unter Einschießung eines Capitals Eintretende begreiflich nicht nur auf die einfache Verzinsung seines Geldes, sondern auch außerdem auf einen in der Regel weit größern Verdienst rechnet, widrigenfalls er es vorziehen würde, sein Geld gegen üblichen Zins auszuleihen und seine Thätigkeit auf einen anderen Erwerb zu verwenden. Eben auf diesen besonderen Verdienst ist nun der Geschäftsmann zu seiner Subsistenz angewiesen, welcher mit aufgeliehenem Gelde arbeitet. Je

größer die Summe des letztern, desto mehr muß sie an Zins und an Geschäftsgewinn zugleich abwerfen.

Zu allem dem kommt aber noch der wichtige Umstand, daß der geschickte, umsichtige und thätige Geschäftsmann sein Geschäfts-Capital jährlich mehrere Male umsetzen kann, während er dasselbe, so weit es angeliehen ist, nur einmal jährlich (wenn auch in mehreren Raten) zu verzinsen braucht; es kann ihm daher nicht schwer fallen, sogar durch mäßige jährliche Tilgungs-Quoten sein aufgeliehenes Betriebs-Capital nach und nach abzutragen.

Zwar wird der Geschäftsertrag durch den Umfang des Absatzmarktes wesentlich bedingt, und es ist nicht zu verkennen, daß dieser nach Außen hin durch den Zollverein zur Zeit sehr beschränkt wird. So wünschenswerth nun auch wohl für einige der schon bestehenden und andere der noch einzuführenden Gewerbsfächer die Hinwegräumung der äußeren Zollschranken sein mag, so bietet doch im Allgemeinen zunächst unser eigenes Land nebst den ihm verbündeten Staaten auch einer ausgedehnteren Gewerbs-Industrie einstweilen noch hinlänglich Raum zu ihrer Bewegung dar. Es sollten daher Diejenigen, welche das einzig Ersprießliche für die Industrie des Landes lediglich auf den Anschluß an den Zollverein beschränken, erst dazu mit beitragen, daß unsere Industrie in den Stand gesetzt werde, sich den ihr weit näher liegenden einheimischen Markt zu sichern, um späterhin desto befähigter zu sein, auch den Kampfplatz des ausländischen Marktes zu betreten. Wir werden uns über diesen Punkt im Cap. V. weiter aussprechen.

β.

Darlehn für Gewerbe in Bezug auf den Darleiher. — Sicherheit.

Die Geschichte aller Staaten, wo die Gewerbs-Industrie

blüht, erzählt uns, deß die Geldbesitzer den Gewerbtreibenden die Mittel überließen, ihre Talente und Geschäftskunde bestmöglichst geltend zu machen, sodann aber, daß zugleich mit dem Wohlstande der Industriellen das Vermögen der Capitalisten wuchs, und die Gelegenheit einer nutzbringenden Verwendung des Geldes sich mehrte. Diese Erfolge liegen so sehr in der Natur der Sache, daß man sie anerkennen müßte, wären sie auch nicht historisch bereits dargethan. Es wird also keineswegs ein Opfer der Capitalisten verlangt, wenn ihnen empfohlen wird, ihr Geld mehr als bisher für die Gewerbe zu verwenden, da diese Empfehlung natürlich nur auf diejenigen Fälle sich beschränkt, wo das Verwenden mit Sicherheit geschehen kann.

Was dazu gehört, läßt sich freilich im Allgemeinen nicht genau bestimmen; es werden sich indeß für die Beurtheilung im Einzelnen einige Andeutungen geben lassen, die auch zugleich dazu dienen möchten, den Grund der Zweifel klar zu machen, welche bisher der Verwendung der Capitalien für die Gewerbe anscheinend hauptsächlich im Wege gestanden haben.

Sicherheit, welche der Capitalist für sein ausgeliehenes Geld fordern kann, läßt sich überhaupt wohl niemals zur völligen Gewißheit dahin geben, daß er solches vollständig und zu rechter Zeit wieder erhalten werde, sondern sie hält sich in den Grenzen der Wahrscheinlichkeit, und nur der Grad dieser Wahrscheinlichkeit bestimmt die Größe der Sicherheit. Ist ein Privatmann Schuldner, so hängt sie theils ab von seiner Persönlichkeit, insbesondere von seiner Geschicklichkeit und Betriebsamkeit, theils von äußeren Verhältnissen, welche die Hoffnung der Wiedererstattung des Capitals und der pünktlichen Zinszahlung zu verstärken geeignet sind. Zu diesen äußeren Verhältnissen gehören, außer dem Vermögensstande des Schuldners, allerdings hauptsächlich

Unterpfandsrechte und Bürgschaften; allein es ist irrig, wenn man von diesen äußeren Verhältnissen den Zustand des Gewerbes des Schuldners und die Vortheile, welche dasselbe erwarten läßt, ausschließen will. Beabsichtigt ein Gewerbsmann, seinem bisher mit Erfolg betriebenen Geschäfte eine durch die Umstände begünstigte größere Ausdehnung zu geben, oder dasselbe durch Anschaffung von Maschinen zu vervollkommnen, warum sollte da die Aussicht auf Gelingen dieses Unternehmens bei Schätzung der Sicherheit für ein Darlehn nicht in Anschlag zu bringen sein? Wenn dieser Gewerbsmann ferner keine gerichtlich versicherte Schulden hat, oder nur zu einem verhältnißmäßig geringen Umfange und erbötig ist, für das nachgesuchte Darlehn einen Wechsel oder eine Schuldverschreibung mit allgemeiner Verpfändung seines Vermögens auszustellen, was könnte den Herleiher bestimmen, als unerläßliche Bedingung des Darlehns die Errichtung von Special-Pfandrechten zu verlangen, zu welcher der Erstere sich wegen der Weitläufigkeiten und Kosten, oder wegen seines Credits nicht verstehen will, oder wozu er in der geforderten Weise vielleicht nicht im Stande ist?

b.

Gesellschafts-Vertrag.

Wir erwähnen ein zweites Mittel der Capitalisten, Gelder für Gewerbsunternehmungen zu verwenden, ein Mittel, welches besonders für größere Unternehmungen paßt und in allen Staaten, wo Gewerbs-Industrie sich emporgehoben hat, benutzt ward. Es besteht in Theilnahme an dem Unternehmen selbst durch Gesellschafts-Vertrag oder Societät. Für die Hauptfragen, welche der Capitalist zur Sicherstellung seines Capitals zu lösen hat, mit welchem er an dem Geschäfte Theil nehmen will, kommen Umstände in

Betracht, über welche sich Jeder leicht selbst Aufschluß verschaffen und ein Urtheil fällen kann. Es handelt sich nämlich hauptsächlich darum, ob die bestimmte Art der Gewerbsunternehmung sich einer günstigen Aussicht erfreue; ob der Geschäftsplan mit Sachkenntniß und Klugheit entworfen sei; in welchem Verhältniß der Aufwand für die Einrichtung und den Betrieb zu dem wahrscheinlichen Nutzen des Geschäfts stehen werde, und ob der Unternehmer nach Charakter, Kenntnissen und Thätigkeit für solide gehalten werden dürfe? Ist der Geldbesitzer in diesen Beziehungen zufriedengestellt, so hängt seine weitere Sicherung lediglich von den Bestimmungen des Gesellschafts-Vertrags ab, in welchem er durch Erwerbung des Miteigenthums, durch den Vorbehalt einer bestimmten Controle oder eines Mitwirkungsrechts bei dem Betriebe ꝛc., sich auf die ihm passend scheinende Weise vorsehen kann. Der Capitalist kann also durch Association für die Sicherstellung seines Capitals genügend sorgen, und es eröffnet sich ihm dadurch eine Gelegenheit, von seinem Gelde mehr Nutzen zu ziehen, als dieses bei Darlehen möglich ist.

c.

Actien-Gesellschaft.

Ein drittes Mittel der Verwendung von Capitalien für Gewerbsunternehmungen wird durch Actien-Gesellschaften erreicht. Diese Methode ist zwar in neuerer Zeit vorzüglich deshalb beliebt geworden, weil sie der sehr verbreiteten Sucht schmeichelt, durch Agiotage schnell reich zu werden. Abgesehen von diesem Mißbrauche, sind solche Gesellschaften nicht nur sehr zu empfehlen, weil sie ein allgemeines Interesse an den Gewerben hervorrufen und für manche Gewerbsunternehmungen, welche bedeutende Capitalien erfordern, die einzige Basis bilden, sondern sie dürften in man-

chen Industrie-Zweigen dadurch zur Nothwendigkeit werden, daß solche Einrichtungen in Nachbarstaaten existiren.

IV.

Volksbank.

1.

Projekt einer Landes-Industrie-Bank. — Verschmelzung in eine allgemeine Volks- oder Landesbank.

Als erste Bedingung einer kräftigen Belebung der Landes-Industrie wird die schon angedeutete Veranstaltung zum Darleihen von Anlage- und Betriebs-Capitalien obenan stehen müssen, insofern dadurch ein Institut erschaffen wird, welches den angedeuteten Zweck nicht nur selbst als moraliche Person erfüllt, sondern auch durch seinen äußern Einfluß zugleich belebend auf den Privat-Geldverkehr zwischen Capitalisten und Gewerbtreibenden wirken kann.

Bereits hat der Verfasser eine solche Anstalt unter dem Namen einer »Landes-Industrie-Bank« in Lieferung 36 und 37 des Hannoverschen Volksfreundes, in Heft 4 des Gewerbeblatts und №. 303. der Hannoverschen Zeitung von 1844 in Vorschlag gebracht, auch dazu der General-Direction des Gewerbe-Vereins zur Prüfung und Weiterbeförderung einen näher bearbeiteten Plan vorgelegt, dessen in №. 24. des Hannoverschen Magazins von 1845 vorläufig erwähnt worden und worüber später im Zollvereinsblatt №. 19. desselben Jahrs eine Beurtheilung erfolgt ist.

Bei der Begründung dieses Plans ist zur Deckung von unvermeidlich eintretenden Verlusten der Anstalt auf die Emittirung von unverzinslichen Bankscheinen ganz wesentlich Rücksicht genommen, wie solche bekanntlich in allen größeren und mittleren, zum Theil auch sogar in kleineren Staaten Deutschlands von Bank- und ähnlichen Anstalten ausgegeben werden uud zum Theil bei uns coursiren.

Gegenwärtig erscheint es indeß sehr zweifelhaft, daß diese Notenemission regierungsseitig werde genehmigt werden; da aber ein Hinwegfall der proponirten Operation die Grundlage des Planes wesentlich verrücken und die Aussicht auf Realisirung desselben versperren würde, so hat man im Einverständniß mit dem Verfasser betreffenden Orts der Weiterbeförderung des Plans einstweilen Anstand gegeben.

Aus diesem Grunde dürfte eine Modification des Plans nach Grundlage und Richtung sich schon jetzt rechtfertigen. Wir werden es demnach mit der Projectirung einer Anstalt zu thun haben, welche, indem sie in einem erweiterten Wirkungskreise im Stande sein wird, sich die nöthigen Deckungsmittel anderweit zu verschaffen, auf die Emission von Noten zu diesem Zwecke *) verzichten kann; wir meinen eine allgemeine Volks- oder Landesbank, welche ihren Sitz in der Hauptstadt hat und in den bedeutenderen Provinzialstädten Filial-Anstalten besitzt **). In dieser Gestalt

---

*) Wir wollen hier nicht unerwähnt lassen, daß ohnerachtet des verhältnißmäßig großen Capitalreichthums des Landes aus den später entwickelten Gründen die Ausgabe von Banknoten oder von Staatspapiergeld zum Zweck der Vermehrung der Circulations-Mittel und Deckung eines eintretenden großen Geldmangels im öffentlichen Interesse wünschenswerth werden kann.

**) Der Herr Verfasser der im Eingang gedachten Schrift bringt im §. 8. die thunlichste Vervielfältigung von Spar-Cassen und deren Verbindung mit zu errichtenden einzelnen Leih-Cassen in Vorschlag, welche die Gelder der ersteren übernehmen und verzinslich anlegen sollen. Wir

würde das Institut in allen Richtungen zugleich den gesunkenen Credit beleben und den großen Capital-Reichthum des Landes wieder nachhaltig auf die Volkswirthschaft hinleiten können.

Wenngleich in dem ersteren Plane einer Industrie-Bank schon auf die spätere Ausdehnung der Anstalt zu einer allgemeinen Landesbank Rücksicht genommen wurde, so sollte sie doch der Hauptsache nach vorerst nur den Gewerben dienen. Aus diesem Grunde kann sie durch die jetzt in Rede stehende Landesbank auch nicht ganz vollständig ersetzt werden, dagegen haben wir diesen Mangel durch die im Cap. VI. sub 3. c. und d. niedergelegten Vorschläge zu beseitigen gesucht.

2.

Bedürfniß und Wirksamkeit einer allgemeinen Volksbank.

Lebhaft fühlen auch unsere Grund- und Hausbesitzer das Bedürfniß einer solchen Bankanstalt, da die Zeitumstände höchst lähmend auch auf ihren Geld-Credit einwirken. Zwar scheint die Hauptstadt des Landes von der Geldnoth des Grund- und Hausbesitzes noch befreiet zu sein, was in dem Zusammenfluß großer Geldmassen, in der zahlreichen Menge reicher Capitalisten und in dem Mangel einer größeren Börse daselbst, die einen großen Theil der jetzt in Hypotheken angelegten Gelder an sich ziehen würde, seinen Grund haben mag; desto größer aber ist die Bedrängniß der Grund- und Hausbesitzer in einzelnen Provinzen.

Die jetzigen großen Bewegungen im deutschen Geldverkehr,

---

billigen diesen Vorschlag im Allgemeinen vollkommen, insofern wir uns die fraglichen Leih-Cassen als Ausflüsse eines nothwendigen gemeinsamen Centralpunktes, oder die Filiale der oben vorgeschlagenen Hauptbank denken, welche jedoch an dem Orte ihres Hauptsitzes jene Eigenschaft zugleich mit bekleidet.

zunächst durch eine Menge der großartigsten, zum Theil früher nie geahnten öffentlichen und Privat-Unternehmungen veranlaßt, beginnen fast überall einen so mächtigen Einfluß auf den Zustand des Volksvermögens und insbesondere des Grundbesitzes zu äußern, sie treten dabei so entschieden aus lang gewohnten tief eingewurzelten Verkehrsformen, und entfremden sich den bisherigen legislativen Grundlagen und Stützen des öffentlichen Credits so sehr, daß ohne ein rasches und kräftiges Eingreifen im Geiste der jetzigen Zeit eine tiefe Erschütterung des Credits der Grund- und Realwerthe, und damit des allgemeinen Wohlstandes uns unabwendbar bevorzustehen scheint — eine Befürchtung, welche durch die von manchen Orten schon jetzt ertönenden Klagen über Stockungen im Geldverkehr und förmliche Geld-Krisen, so wie über das fortwährende Steigen des Zins- und Discontofußes bereits in Erfüllung zu treten beginnt.

Wenn zwar für den Augenblick auch noch nicht auf allen Punkten Deutschlands die verderblichen Folgen dieser Umgestaltung in der angedeuteten Richtung sich eingestellt haben, oder in gleichem Grade gefühlt werden, und bis jetzt vorzugsweise erst die großen Börsenplätze und die ihnen am nächsten gelegenen Örter und Gegenden davon betroffen sind, so darf nicht übersehen werden, daß die durch jene vielen Eisenbahn-, Dampfschifffahrts- und andere großen Unternehmungen in Form von Staats-Anleihen oder Privat-Actien-Zeichnungen bis jetzt absorbirten, an sich schon großen Capital-Summen immer noch sehr unbedeutend sind gegen diejenigen enormen Capital-Massen, welche durch die Fortsetzung und Vollendung kaum in Angriff genommener Unternehmungen bedingt werden. Dazu kommen die vielen Hunderttausende, welche die wirkliche Ausführung solcher Unternehmungen kosten wird, die erst projectirt sind und voraussichtlich noch in Zukunft werden beschlossen werden.

Läßt sich nach den bisherigen Erfahrungen, sowie nach der allgemeinen entschiedenen Richtung und den Bedingungen des jetzigen Geldverkehrs mit ziemlicher Zuverlässigkeit voraussetzen, daß der Eisenbahnbau die nöthigen Geldmittel auch ferner finden werde, steht es daneben fest, daß der Capitalreichthum des Volkes nicht zu allen Zeiten und für alle eintretenden Bedürfnisse ausreichen und somit keineswegs eine unerschöpfliche Quelle enthalten könne, so kommen wir zu der natürlichen Schlußfolgerung, daß den Eisenbahnen und anderen großartigen Finanz-Unternehmungen der jetzigen Zeit nur dadurch so große Capitalien zufließen können, daß diese dem übrigen Verkehr und insbesondere dem Grundbesitz entzogen werden. So kommt es, daß es den Grund- und Hausbesitzern immer schwerer wird, Capitalien aufzuleihen, daß die öffentlichen Verkäufe der verhypothecirten Grundstücke und Häuser behuf Befriedigung der alten Gläubiger sich vermehren, und wegen des entstehenden Mißverhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage der Preis der Realitäten herabsinkt. Es muß mithin, wenn der Eisenbahnbau ohne Unterbrechung fortgesetzt und dem Uebel nicht bald kräftig entgegengewirkt wird, ein großer Theil von Grund- und Hausbesitzern nothwendig zu Grunde gehen.

Aber nicht etwa aus Mangel an Vertrauen auf die Sicherheit der Grundwerthe selbst entzieht ihnen der Capitalist sein Geld, sondern deshalb, weil die bisherigen Formen und Bedingungen des Geldverkehrs derselben nicht mehr den Anforderungen der Zeit entsprechen. Nebenbei mag zwar auch der besondere Zustand unsers Hypotheken-Wesens zu dieser ungünstigen Stimmung der Capitalisten beitragen; allein man irrt sich sehr, wenn man darin die alleinige, oder Hauptursache des Uebels zu erblicken glaubt.

Der dem Grundbesitze eigenthümliche Charakter der Stabilität und Ruhe theilt sich auch dem Umsatze seiner

Credit-Werthe mit, welcher gewöhnlich mit sehr langsamen, umständlichen Proceduren und Formalitäten verbunden ist. Ganz anders verhält es sich mit demjenigen Geldverkehr, welchen die neuere Zeit geschaffen hat. Während der Capitalist bisher nur nach zeitraubender Kündigungsfrist oder gerichtlicher Ausklagung sein auf Grundstücke verliehenes Capital wieder zurückerhielt, um anderweit darüber zu disponiren, kann er jetzt sein Staatspapier oder seine Actie jeden Tag leicht verkaufen oder cediren; während der Capitalist dort außer seinem Zins niemals auf Gewinn rechnen darf, vielmehr beim Einklagen des Capitals sich auf Verlust gefaßt machen muß, bietet ihm eine Actie ꝛc. nähere oder entferntere — wenn auch oft noch so precaire — Aussicht auf Gewinn dar, sei es durch Extra-Dividenden oder durch Verkauf des Papiers über den Ankaufspreis. Diese Bequemlichkeit und Schnelligkeit des Geldumtriebs, nebenbei mit der Aussicht auf Gewinn verbunden, hat sich zur unerläßlichen Bedingung alles Geldverkehrs gemacht; durch sie werden alle jene großartigen Finanz-Unternehmungen ermöglicht, erleichtert und vollführt, durch welche sich die Gegenwart vor der Vergangenheit so merkwürdig auszeichnet.

»An die Stelle der Ruhe und Sicherheit ist als vorherrschender Charakter der jetzigen Zeit in allen socialen Verhältnissen eine gewisse Bewegungslust und Beweglichkeit getreten; alle Welt fühlt den unwiderstehlichen Trieb in sich, neue Formen für bisherige als mangelhaft erkannte Zustände zu suchen. Dadurch entsteht eine allgemeine Unruhe, ein Streben, Kämpfen und Ringen, welches die Trägsten mit sich fortreißt, und nicht bloß auf das geistige, sondern auch auf das materielle Gebiet und namentlich auf den Geldverkehr einwirkt.«*)

---

*) Cfr. „Die Nothwendigkeit einer Hypothekenbank für den städtischen Grundbesitz. Berlin bei Moeser und Kühn.“

Sobald man daher die Credit-Papiere der Grund-Hypotheken in eine Form umwandelt, welche deren jederzeitige bequeme und rasche Umsetzung durch Verkauf thunlich macht, so werden die Capitalisten sie wiederum suchen. Diese Umwandlung kann begreiflich aber nur von einer gemeinschaftlichen Anstalt ausgehen, welche zu den Grundbesitzern in das Verhältniß eines Gläubigers und zu den Capitalisten in das eines Schuldners zu stehen kommen würde, so, daß sie die von den Grundbesitzern ihr ausgestellten Schuld-Documente niederlegt und dafür Actien oder Obligationen au porteur lautend auf ihren eignen Namen ausstellt und in Circulation setzt. Sie tritt somit an die Stelle einer Menge von Darleihern, die sie repräsentirt, und sammelt bei sich die ganze Summe der Hypotheken der partiellen Garantien auf, welche dem Einzelnen gehören würden. Sie vermehrt die Sicherheit der Darleihenden, indem sie diese nicht auf eine bestimmte einzelne Besitzung, sondern auf das Totale der Besitzungen gründet, welche mit ihr in Verbindung stehen. Den Darlehnssuchern aber gewährt sie Schutz gegen Zins- und Commissions-Wucher, die Wohlthaten und Vortheile einer gerechteren Werthschätzung der offerirten Hypothek (bisher kam bei Gebäuden bloß der Brand-Cassen-Werth zu $1/2$, höchstens $2/3$ in Betracht, mithin weder Lage und Baustelle, noch Miethertrag), sowie der Unkündbarkeit und des allmäligen Schuldabtrags, welche ihnen von einem Privat-Capitalisten schwerlich zugestanden werden dürften.

3.

Fortsetzung.

Welchen hohen Nutzen die Bank der Gewerbs-Industrie leisten könnte, ist vorhin genügend dargethan; es bleibt nur noch übrig, hinsichtlich der der Bank zu bestellen-

den Sicherheit hier Einiges anzudeuten. Zu den Garantien, welche Gewerbtreibende als solche der Anstalt für das ihnen dargeliehene Betriebs-Capital theils einzeln, theils insgesammt zu leisten haben würden, dürften nämlich neben der Persönlichkeit der Anleiher an und für sich (welche hier ganz besonders in Betracht kommt), außer Pfandrechten und Bürgschaften auch Annuitäten oder gesteigerte Zinszahlungen zur allmäligen Abtragung der Schuld gehören, sowie verhältnißmäßige Beiträge zur Bildung eines gemeinschaftlichen Reservefonds, welcher hauptsächlich zur Deckuug von eintretenden Verlusten bestimmt wäre. Dagegen müßte die Anstalt eine solche Einrichtung besitzen, vermöge welcher sie den Schuldnern unter der Bedingung der pünktlichen Einzahlung der Zinsen, Abtrags-Quoten und sonstigen Beiträge die Unkündbarkeit des Capitals zusichern könnte.

Uebrigens würde die Volksbank zur Beförderung der Gewerbe auch an industrielle Gesellschaften (z. B. an den später empfohlenen Verein zur Errichtung von größeren industriellen Etablissements ꝛc.) Darlehen geben, oder das Zustandekommen einer solchen Gesellschaft dadurch sehr erleichtern und begünstigen können, daß sie unter den nöthigen Voraussetzungen bei der zu eröffnenden Actien-Zeichnung sich mit Actien betheiligte und damit unter Umständen vielleicht selbst den Anfang machte.

Vortheilhaft würde eine allgemeine Volksbank auch auf den sonstigen Geldverkehr einwirken, indem sie zugleich Leih- und Wechsel-Geschäfte betreiben, auch mit Genehmigung der Parteien gerichtliche Deposita, so wie öffentliche Gelder, die für den Augenblick nutzlos liegen, gegen Zinsen übernehmen und die fortwährende Verwaltung der Gelder von Corporationen, Vereinen und Privatpersonen besorgen könnte. Sollte auch vielleicht in diesen Richtungen dem Bedürfniß zum Theil für jetzt noch durch

die Privat-Banquiers einigermaaßen Genüge geleistet werden, so würden doch die aus diesen Unternehmungen, wie auch aus dem Hypotheken-Geschäfte zu erzielenden Ueberschüsse, welche nebst den oben erwähnten Beiträgen der Gewerbtreibenden gewiß einen ergiebigen Reserve-Fonds bildeten, sehr gelegen kommen, um nach Bestreitung der Verwaltungskosten zur Deckung und Unterstützung anderer Operationen, welche vielleicht mit mehr Resico und einzelnen Verlusten verbunden sind, benutzt zu werden — ein hochwichtiger Vortheil, den überhaupt nur eine größere, verschiedene Geschäftszweige in sich vereinigende Geldanstalt erreichen kann.

Nur eine solche Finanz-Anstalt, welche das Credit-Wesen des Volkes in allen Richtungen und Zweigen zugleich erfaßt und in sich concentrirt, kann entschiedene Wirkungen in jeder dieser einzelnen Richtungen, wie auch im Ganzen hervorbringen und große Resultate herbeiführen. Eine Vereinzelung von Geldkräften in dieser Beziehung trägt dagegen schon von vorn herein den Stempel der Schwäche und Beschränktheit an sich. Bei einer allgemeinen Credit- oder Bankanstalt muß die eine Operation die andere heben und unterstützen.

Den meisten Segen aber bringt eine gut eingerichtete große Bankanstalt beim Herannahen oder Eintritt einer Geld-Krise, weil sie bei einer umsichtigen Leitung im Stande ist, den öffentlichen Credit zu conserviren oder neu zu beleben, und den allgemeinen Zinsfuß auf mäßiger Höhe zu erhalten oder doch auf einen mäßigen Standpunkt zurückzuführen.

Was überhaupt ein solches Institut zu leisten vermag, wenn es mit Umsicht geleitet und mit Redlichkeit verwaltet wird, zeigen uns diejenigen Länder, in welchen ein nationales Bankwesen eingeführt und ausgebildet ist. Dort

hat dasselbe den thätigen Reichthum aller Classen der Staatsgesellschaft hervorgerufen, erhalten und in steter productiver Wirksamkeit gehoben *).

4.

Begründung der Bank.

Die vorgeschlagene Bankanstalt würde auf Actien zu begründen sein; nächstdem wäre es jedoch zweckförderlich, daß die Staats-Regierung die obere Leitung derselben übernähme. Das Zustandekommen der Bank könnte von der Regierung auf mannigfache Weise erleichtert werden, z. B. durch Garantirung eines gewissen Zins-Minimi für die Actionaire, oder durch Uebernahme einer Anzahl von Actien aus Staatsmitteln, oder Ueberlassung eines unverzinslichen Staatsvorschusses auf eine Reihe von Jahren u. s. w. Besonders in unserm Lande, wo die Capitalisten mit dergleichen finanziellen Unternehmungen weniger bekannt sind, scheinen solche, Muth und Vertrauen einflößende öffentliche Schritte wichtig zu sein. Uebrigens dürfte hier bei Festhaltung des vorhin aufgestellten Gesichtspunktes auch die Idee einer Vereinigung der in Rede stehenden Landesbank mit der bestehenden Landes-Credit-Anstalt nicht sehr entfernt liegen, zumal schon in den Statuten der letzteren §. 64. das Princip der Centralisation sich insofern ausgesprochen findet, als darin auf eine spätere eventuelle Vereinigung von bestehenden ritterschaftlichen Credit-Vereinen mit der Landes-Credit-Anstalt hingewiesen ist.

---

*) Daß auch in mittleren Deutschen Staaten, wie Hannover, das Bankwesen einen gedeihlichen Boden finden, und eine gut eingerichtete Bankanstalt daselbst das ungetheilte Vertrauen der Capitalisten erlangen könne, beweist der Cours der Actien der Baierischen Hypotheken- und Wechselbank, welcher vor Kurzem nahe an 50 Procent über den Einzahlungsbetrag (750 für eine Actie von 500 Fl.) betrug.

5.

Ausstellungen gegen die Errichtung einer Bank.

Daß der gegenwärtige Vorschlag schon im Allgemeinen auf Meinungsverschiedenheiten stoßen und deshalb auch nicht ohne Anfechtung bleiben werde, ist uns nicht unbekannt; doch sind wir darauf gefaßt. So hören wir von einigen Seiten die Meinung sich aussprechen, unsere Grund- und Hausbesitzer bedürften keiner Hypothekenbank, einestheils, weil unsere Credit-Institute schon das Bedürfniß derselben befriedigten oder zu befriedigen bestimmt seien, anderentheils, weil ihnen auch durch andere Corporationen und durch Privat-Capitalisten immer noch bedeutende Geldmittel zu Gebote gestellt würden. Allein unsere Credit-Anstalten berücksichtigen bekanntlich nur überhaupt das Grundeigenthum (Land, Wiesen, Gärten, Waldung) und bedingen zugleich vom Anleiher ein ziemlich ausgedehntes Besitzthum. Die kleineren Grundbesitzer werden also gar nicht berücksichtigt, eben so wenig können bloße Hausbesitzer Darlehen aus jenen Anstalten erhalten. Es ist allerdings wahr, daß manche unserer Corporationen und Privat-Capitalisten noch fortwährend ihre Gelder auf Hypotheken ausleihen, allein in gleichem Grade, als der Geld-Consum für Eisenbahnen, Staatsanleihen und dergleichen große Finanz-Unternehmungen sich vermehrt, vermindert sich auch unfehlbar — wie wir schon vorhin andeuteten und näher motivirten — successive die Anzahl jener Capitalisten und die Summe des unserer Volkswirthschaft noch zu Gebote stehenden Betriebs-Capitals. Wenn unser Land daher auch für den Augenblick noch nicht von einer allgemeinen Erschütterung des Hypotheken-Credits heimgesucht wird, so sind die einwirkenden Zeitverhältnisse und die in manchen Gegenden Deutschlands schon näher vorbereite-

ten oder wirklich eingetretenen Geld-Krisen jedenfalls für uns bedeutungsvoll genug, um gegen jene voraussichtliche große Gefahr jetzt, wo es dazu noch Zeit genug ist, eine angemessene Schutzwehr aufzurichten.

Gegen die vorgeschlagene Volksbank in der Branche des Grund-Hypotheken-Geschäfts ließe sich noch der Einwand erheben, daß unsere Hypotheken-Ordnung zur Zeit noch zu mangelhaft und unsicher sei. Dieser Einwand erledigt sich indeß dadurch, daß zunächst in denjenigen Landestheilen, wo das Preußische Landrecht gesetzliche Gültigkeit hat, dadurch ausreichende Sicherheit gewährt wird, in solchen Landestheilen aber, wo das Hypothekenwesen dieser Sicherheit entbehrt, die Bank nöthigenfalls durch die Bedingung einer vorgängigen Edictal-Ladung zur Ermittelung unbekannter Rechtsansprüche an den zu bestellenden Hypotheken sich in gleicher Weise vorsehen kann, wie dies auch von Seiten unserer Credit-Institute zu geschehen pflegt — ein Verfahren, welches später durch das bevorstehende, dem Vernehmen nach schon in nächster Ständeversammlung zur Berathung kommende Hypotheken-Gesetz entbehrlich gemacht werden würde.

Wenn sich außerdem gegen eine vaterländische Bankanstalt in Beziehung auf Gewerbe und Handel häufig die Ansicht geltend zu machen sucht, daß das Bedürfniß dazu noch nicht eingetreten sei, weil diesem erst eine größere Entwickelung derselben vorangehen müsse, so haben wir uns über diesen Einwand wohl schon genügend ausgesprochen und brauchten daher wohl kaum darauf zurückzukommen, daß Gewerbe und Handel zu ihrer Entwicklung gerade des Geld-Credits als wesentlichsten Belebungsmittels bedürfen, dieser aber gelähmt ist, weil unsere Capitalien zum großen Theile fremden Interessen zuströmen. Jenes factisch vorliegende Bedürfniß spricht sich in Beziehung auf die Gewerbe denn auch recht lebhaft aus durch die große Zahl von Gesuchen

um Vorschießung von Anlage- und Betriebs-Capitalien, welche von Seiten unserer Industriellen sowohl bei den Königlichen Ministerien, als auch bei der Direction des Gewerbevereins schon seit längerer Zeit fortwährend eingehen, aber in Ermangelung von dazu bestimmten Fonds unberücksichtigt bleiben müssen.

6.

Einiges über auswärtige Bank-Projecte.

Bank-Anstalten überhaupt bestehen gegenwärtig in allen größeren und — mit Ausnahme des hiesigen Landes — auch in allen mittleren, sogar in einigen kleineren Staaten Deutschlands.

Uns über diese und ihre besonderen Einrichtungen hier zu verbreiten, liegt nicht in dem Plane der gegenwärtigen Schrift, zumal damit erst später im Fall einer näheren Erwägung und Erörterung der Sache Nutzen gestiftet werden könnte.

Dagegen wollen wir uns einen kurzen Blick auf einige jetzt zu Tage liegende auswärtige Bank-Projecte gestatten.

Bekanntlich ist in neuerer Zeit in Hamburg das Project einer Hypotheken-Bank unter dem Namen einer General-Hypotheken-Anstalt städtischer Grundstücke für Deutschland (ausschließlich jedoch für Hausbesitzer) aufgetaucht. Zieht man bei diesem Plane in Erwägung, in welcher gedrückten Lage sich seit einiger Zeit überhaupt der Geldmarkt in Hamburg befindet, daß dort dem eigentlichen Handel immer mehr Baarschaft entgeht, der Disconto-Fuß fortwährend steigt und den Hausbesitzern immer mehr Capitalien gekündigt werden, während zu den nothwendigen Neubauten noch ppr. 8 Millionen erforderlich sein sollen; so dürfte fast zu vermuthen sein, daß dies Institut zunächst für Hamburgs hart bedrängte Hausbesitzer bestimmt sei.

Wäre es den Unternehmern aber auch wirklich Ernst mit jener großen Ausdehnung des Geschäftskreises, so dürfte doch der ausgegebene Prospect der intendirten Anstalt den Capitalisten nicht die geeigneten Motive darbieten, um ihre Capitalien, und zwar gegen mäßige Zinsen, der Anstalt zu ihrem nachhaltigen Bedarfe anzuvertrauen, besonders weil auf die Bedingungen eines bequemen und raschen Umsatzes des Hypotheken-Papiers nicht zeitgemäßer Weise Rücksicht genommen ist. Andererseits dürfte aber in der doppelten Beschränkung der Wirksamkeit der Anstalt — nämlich der auf die Städte und auf die Hausbesitzer — ein bedeutender Mißgriff zu erkennen sein, wenngleich eine engere Beschränkung in Betreff des geographischen Gebiets gewiß anräthlich gewesen wäre. — Bei diesen und anderen aus dem Prospecte zu entnehmenden Betrachtungen wird mithin unseren Hausbesitzern durch den fraglichen, wie es scheint jetzt ohnehin in Stillstand gerathenen Plan keine befriedigende Aussicht dargeboten.

Auch wird jetzt in Dessau eine Deutsche National-Bank auf Actien zu errichten beabsichtigt, welche die volkswirthschaftliche Anlegung Deutscher Capitalien bewirken soll. Indeß scheint uns das politische Band zwischen den verschiedenen Deutschen Staaten viel zu locker, Legislation, Stellung und Interesse derselben in industrieller wie handelspolitischer Hinsicht viel zu verschieden, als daß wir hoffen dürften, diese Bank werde — falls sie wirklich ins Leben treten sollte — den an sie zu stellenden Anforderungen innerhalb des angedeuteten Geschäfts-Rayon überall entsprechen; wenigstens würde sich Hannover in seiner jetzigen Stellung eben nicht viel von jener Finanz-Anstalt in Absicht auf Beförderung seiner nationalökonomischen Interessen versprechen dürfen. Dergleichen, ganz Deutschland umfassende Finanz-Institute sind für jetzt so gut wie unausführbar. Wir sahen früher

schon einmal das Project einer Deutschen National-Bank auftauchen, aber spurlos wieder verschwinden. Füt jetzt kann ein Bank-Institut nur in einem einzelnen Staate, oder in mehreren durch gemeinsame Interessen enger verbundenen oder gleichgestellten Staaten gedeihen. Mit unseren Deutschen Versicherungs-Anstalten, wovon viele allerdings im ganzen Umfange von Deutschland operiren, ist es eine ganz andere Sache; dort kommt die Gesetzgebung des einzelnen Staates nur wenig, und die industrielle und handelspolitische Stellung desselben gar nicht in Betracht.

Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit noch des Plans des Freiherrn von Bülow-Cummerow zur Anlegung eines großen Bank-Instituts in Berlin*) mit Nebenbanken in den bedeutendern Provinzial-Städten, welcher von dem großen National-Oekonomen neuerdings wieder in Anregung gebracht worden ist. Das Bedürfniß einer zeitgemäßen großen Bankanstalt hat sich auch dort, besonders bei der dort kürzlich eingetretenen empfindlichen Geld-Krise allgemein fühlbar gemacht, und soll daher die Anstalt zunächst durch Vermehrung der Circulations-Mittel mittelst Ausgabe von Banknoten auf die Beseitigung des durch den übermäßigen Börsenverkehr mit Eisenbahn-Actien verursachten Geldmangels hinwirken. Man sieht mit Spannung dem Resultate des Projects entgegen, weil dasselbe mit der Königlichen Bank in Collision getreten ist, welche ein Monopol für das Bank- und Geldwesen in Anspruch nimmt und eine Erweiterung ihrer Geschäfte beabsichtigt.

*) jedoch mit der vor einiger Zeit gleichfalls in Berlin projectirten städtischen Hypotheken-Bank, und mit dem später beabsichtigten städtischen Pfandbriefamte nicht zu verwechseln.

V.

Schutz vaterländischen Gewerbsfleißes.

1.

Bevorzugung inländischer Industrie-Erzeugnisse vor ausländischen — Industrie-Schutz-Verein.

Gewiß wird mit Hülfe eines günstigern Geld-Credits unsere Gewerbs-Industrie im Stande sein, mit ihren ausländischen Concurrenten zu wetteifern, die ausländischen Gewerbserzeugnisse vom einheimischen Markte zu verdrängen und sich des letztern Schritt vor Schritt zu bemächtigen; doch wird sie zur Erreichung dieses wichtigen Zieles wenigstens in der ersten Zeit noch eines gewissen Schutzes und Beistandes bedürfen. Wie schön und segensreich wäre es, wenn Jeder die Ehre vaterländischen Gewerbsfleißes mit zur seinigen machte, und das unselige Vorurtheil verschwände, wornach alles Gute und Vollkommene vom Auslande herrühren oder bezogen werden muß; wenn man aufhörte, sich etwas darauf zu gut zu thun, ausländische Kleiderstoffe zu tragen; wenn endlich der Handelsstand sich nicht mehr dazu gebrauchen ließe, durch Waaren-Anpreisungen mit dem Prädicate »englisch« oder »französisch« *) der ausländischen

---

*) Wohl wissen wir, daß der Kaufmann, um eine einheimische Waare los zu werden, sich nicht selten genöthigt sieht, sie für englisch oder französisch auszugeben. Um so beklagenswerther, daß Geschmack und Urtheil des Publicums schon so sehr irre geleitet sind. Wir hoffen jedoch, daß durch Realisirung des nachfolgenden Vorschlags die Motive zu jener Täuschung, und damit denn auch diese bald verschwinden werden.

Industrie Weihrauch zu streuen und dadurch, oder wohl gar direct die Kenntnisse und Fähigkeiten seiner eigenen Mitbürger zu verdächtigen und herabzusetzen. So lange dieses Vorurtheil und diese Mißachtung nicht ernstlich bekämpft werden, die uns gerade in den Augen derjenigen Nationen am meisten herabwürdigen, welchen der größte Nutzen daraus erwächst; so lange eine große Masse von ausländischen Fabrikaten unser Land überfluthet, zu deren Hervorbringung unsere natürlichen Verhältnisse eben so günstig sind, oder welche bereits eben so gut und zum Theil noch besser und gleich billig bei uns gemacht werden wie im Auslande (was bei einer Menge von Artikeln wirklich der Fall ist), — so lange werden uns die natürlichen Segnungen des Friedens und der Civilisation nur verkümmert zu Gute kommen.

Wo, wie hier, von einem gemeinsamen Streben so viel abhängt, um die innere Kraft und Wohlhabenheit des Staates zu heben, muß jedes Sonder-Interesse in den Hintergrund treten, und der Widerstand Derer, welche engherzig genug die Sache nur immer aus dem einseitigen Gesichtspunkte ihres besonderen Standes ansehen, um so mehr bekämpft werden, als die von ihnen als Consumenten theilweise befürchtete Benachtheiligung in der That nur scheinbar ist. Denn was ist die Befürchtung, für diesen oder jenen früher vom Auslande bezogenen, jetzt im Inlande zu beziehenden Artikel für den Augenblick vielleicht ein Geringes mehr zahlen zu müssen, gegen den überaus großen gemeinsamen Vortheil, daß durch diese Begünstigung einheimischer Gewerbsthätigkeit das Vaterland wohlhabender wird, weil es den Arbeitslohn nicht mehr ans Ausland zu zahlen hat; daß durch den im Lande bleibenden Arbeitslohn die Lebensbedürfnisse der beschäftigten Arbeiter herbeigeschafft, und folgeweise nicht nur die Beiträge zu den Armen-Cassen und sonstigen Unter-

stützungs-Vereinen bedeutend vermindert werden, sondern auch directe und indirecte Steuern davon abfallen, um deren Betrag die Last der übrigen Steuerpflichtigen erleichtert werden könnte. Aber auch, wie schon gesagt, nur für den Augenblick würde dieser oder jener nun im Inlande bezogene Artikel vielleicht um etwas theurer kommen; denn finden unsere Producenten reichlichen Absatz, so werden sie dadurch sehr bald in den Stand gesetzt werden, bei gleicher und sogar größerer Güte des Fabrikats billiger als bisher zu arbeiten. Dies wird durchgängig auf alle, selbst die größeren Industrie-Fächer Anwendung finden, wenn gleicherzeit in der oben gedachten Art und Weise der gewerbliche Geld-Credit begünstigt wird.

Man ist hier so sehr gewohnt, sich nach fremden Mustern zu richten; fehlt hier wirklich der Sinn für Selbstständigkeit, so möge man doch auch das Gute dem Auslande ablernen, vaterländischen Gewerbsfleiß zu achten und eine Ehre darin zu suchen, ihm vor dem fremden den Vorzug zu geben. *)

---

*) In England tadelte man einst die Königin Victoria, daß sie bei einem Volksfeste mit ausländischen Fabrikaten bekleidet gewesen sei; beim nächsten Feste trug sie englische Stoffe. Nicht selten wird dort bei Einladungen zur Bedingung gestellt, daß der Gast inländische Fabrikate trage. — O'Connell nennt seinen in Irland gearbeiteten Friesrock sein „Staatskleid." — Bei einer passenden Gelegenheit sagte der verdienstvolle verstorbene Arnoldi zu Gotha (wenngleich in einem ausgedehnteren Begriff, als dem von uns hier zu Grunde gelegten): „Ich war mir bewußt, daß es von meiner Entschließung abhänge, ein Zinsknecht des Auslandes, ein undeutscher Mann, ein nagender Wurm an der Kraft meiner Nation, oder — das Gegentheil zu sein: ein Christ, dessen Liebe sich zunächst auf die Seinen, seine Nachbaren, Landsleute, auf sein Volk beschränkt, ein Christ, der die Menschheit in seinem Volke liebt und den Feinden und Aussaugern desselben nur diese Liebe entgegenstellt. Ich sah ein, daß ich nur zu lassen brauche, um in meinem Bewußtsein mich über mein entadeltes, demüthiges Vaterland in gerechtem Stolze zu erheben. Ich

Allerdings wird — wie wir schon früher erwähnten — mancher Verbrauchs-Artikel bis jetzt gar noch nicht, mancher andere noch nicht in hinlänglicher Quantität bei uns fabricirt, und würde daher ein vorzugsweiser Verbrauch einheimischer Fabrikate vor fremden sich hiernach vorläufig zu beschränken haben. Allein ein günstiger Geld-Credit der Gewerbe und eine lebhafte Nachfrage nach inländischen Artikeln werden zuverlässig dahin führen, daß dem Consumtions-Bedarf durch den vaterländischen Gewerbsfleiß alsbald vollständig Genüge geleistet werden kann, und es wird sich thatsächlich herausstellen, daß unser einsichtsvolle fleißige Gewerbsstand, mit neuem Muth belebt, das Rühmlichste zu leisten vermag.

Das Vorurtheil einer großen Menge unserer Consumenten gegen die Erzeugnisse des inländischen Gewerbsfleißes hat indeß schon zu tiefe Wurzel geschlagen, als daß nicht, wenigstens vor der Hand, eine kräftige Anregung des patriotischen Sinnes zur thunlichsten Bevorzugung inländischer Fabrikate im Verbrauche vor fremden wünschenswerth erscheinen sollte. *) Diese Anregung müßte von einem zu diesem Zweck zu bildenden Vereine ausgehen.

---

gelobte mir, kein Hemd, kein Gewand zu tragen, aus fremden Stoffen, von undeutschen Händen gewoben; denn das Leben erlischt mit der Arbeit, und was den Fleiß tödtet, tödtet das Leben! So raff't ich mich aus meiuer Erschlaffung. Brüder folgt mir nach!"

*) In einem Artikel im Allgemeinen Anzeiger der Deutschen №. 341 von 1844 wird in dieser Beziehung gesagt: „In der Überzeugung, daß Jeder zu dem Ganzen beitragen müsse, darf wohl die Vorstellung gewagt werden, ob es nicht auch zweckförderlich sei, wenn der Umstand zur Sprache käme: daß durch Verschleiß von modischen Waaren jährlich Tausende, ja Millionen Thaler ins Ausland wandern müssen, die dem heimischen Gewerbsfleiße entzogen werden, obschon sich dieser, wie die jüngste Berliner Gewerbeausstellung zur Genüge gezeigt hat, keineswegs vor den Fortschritten des Gewerbsfleißes anderer Völker schämen darf. Thöricht wäre es, von dem Staate Gesetze zu wollen, welche den segensreichen Verkehr zwischen den verschiedenen Ländern beschränkten, welche den Tausch der Gegenstände des Handels erschwerten; aber

Zwar huldigt der ebengedachten Tendenz bekanntlich schon der Gewerbeverein, indem im §. 2. seiner Statuten als Mittel zur Erreichung des Vereinszwecks, nämlich Belebung und Beförderung des vaterländischen Gewerbsfleißes, auch die »thunlichste Bevorzugung inländischer Erzeugnisse im Verbrauch vor denen des Auslandes« bezeichnet wird. Allein der Erfolg ist bisher nur gering gewesen, indem sich derselbe lediglich auf die alle 4 Jahre abgehaltene Gewerbeausstellung und die damit verbundene Waaren-Lotterie bisher beschränkt zu haben scheint. Die Ursache dieses geringen Erfolgs liegt wohl darin, daß die Organisation des Vereins selbst aus zu wenig volksthümlichen Elementen zusammengesetzt ist und daher ungeachtet seiner höchst wichtigen Bestimmung viel zu wenig Theilnahme unter der Bevölkerung findet.

Daß der vorgeschlagene Verein in der angedeuteten Richtung ein bedeutender Hebel und Träger der vaterländischen Industrie werden könne, hat sich bereits in einigen anderen Staaten a posteriori bestätigt. So ward z. B. im Jahre 1844 auf Anregung des Grafen Kasimir Batthyani zu Pesth ein Ungarischer National-Verein zum Schutze der inländischen Industrie gebildet, dessen Mitglieder sich aufs Ehrenwort verpflichteten, so weit als nur thunlich

weise wäre es, wenn es gelingen könnte, den edelsten Theil des Volkes für den Vorschlag zu gewinnen, dem Heimischen bei der Wahl den Vorzug zu geben, das Überflüssige, Unnothwendige, Fremde hinter dem Vaterländischen zurückzusetzen; weise würde es sein, wenn vereinte Kraft der Äfferei, welche schadenfrohe Fremde dem Deutschen, leider nicht mit Unrecht, vorwerfen, wenn vereinte Kraft und guter Wille dieser Äfferei, welche uns unser bestes Herzblut gekostet hat, einen Damm zu setzen vermöchte. Die Kaiserin von Rußland erscheint an Festtagen vor dem gesammten Hofstaate in der eigenthümlichen Russischen Frauentracht, wie sie noch die moskowitische Bäuerin trägt, und hat durch diese Maaßregel die gesammte Bojarenschaft vermocht, den unwürdigen fremden Modewechsel zu verbannen, und dem volksthümlichen, vaterländischen Trachtwesen den Vorzug zu geben rc."

für ihren Bedarf sich bloß einheimischer Erzeugnisse zu bedienen. Schon in der kurzen Zeit seines Bestehens hat dieser Verein die überraschendsten Resultate geliefert*), indem es ihm gelang, die Vaterlandsliebe zu jenem edlen Zwecke allgemein anzuregen, ausländische Fabrikate, besonders Kleiderstoffe, vom einheimischen Markte größtenheils zu verdrängen und in Folge dessen eine große Menge neuer, bis dahin nicht eingeführter Fabrikations-Fächer ins Leben zu rufen, welche mit Arbeitsbestellungen überhäuft sind. Früher mußte Alles, was für geschmackvoll und vollkommen gelten sollte, aus London, Paris und Wien sein; jetzt drängt man sich überall nach dem Inländischen, und man hat sich sogar genöthigt gesehen, besondere Vorkehrungen zu treffen, daß nicht fremde Fabrikate — wie dies schon vielfach vorgekommen — für vaterländische ausgegeben werden, um Absatz zu finden. — Vor einigen Jahren wurde in Sachsen-Meiningen ein Verein von Männern gebildet, welcher sich verbindlich machte, nur inländische Tuche zu tragen. — In Sachsen-Weimar wurden zu der nach dem Tode des letzten Landesfürsten im Jahre 1828 angeordneten Landestrauer nur inländische Kleiderstoffe verwandt &c.

Wichtig wäre es unter anderen, wenn sich die Mitglieder des Vereins auch dazu verpflichteten, auf Bällen und bei sonstigen Festlichkeiten nur mit inländischen Kleiderstoffen zu erscheinen.

Im Allgemeinen dürfte der Schutzverein in Rücksicht

---

*) Einige Zeitungs-Nachrichten, welche das Gegentheil berichteten, ja sogar die nahe Auflösung des Vereins verkündigten, haben sich als lügenhaft erwiesen und sind daher wohl ohne Zweifel von den zahlreichen Gegnern desselben ausgestreuet, welchen durch seine Wirksamkeit allerdings zum Theil empfindliche Nachtheile mögen zugefügt sein.

auf unser gedrücktes Leinengewerbe*) sein Augenmerk vor der Hand besonders auf einen bevorzugten Verbrauch einheimischen Flachsgespinnstes und Leinens zu richten haben. Vorzüglich in dieser Beziehung wäre es wünschenswerth, daß dem Vereine auch patriotisch gesinnte Frauen beiträten.

Freilich könnte die Lehre von der Handelsfreiheit, nach welcher es den Fortschritt einheimischer Gewerbe hemmen soll, wenn diese mittelst wirksamer Eingangszölle gegen ausländische Concurrenz geschützt werden, mit gleichen Motiven auch dem empfohlenen Schutzverein entgegengestellt werden. Aber glücklicherweise haben wir die Erfahrung für uns, welche wohl zur Genüge gezeigt hat, daß Schutzlosigkeit einer eben emporgekeimten und noch nicht erstarkten Industrie nach Außen ihren Wachsthum hindert. Jenes Princip der Handelsfreiheit kann sich wohl nur in einem Lande als nützlich erweisen, welches eine durch langjährige Erfahrungen und große Capitalien schon in sich erstarkte Industrie besitzt, um diese durch Eröffnung einer größern Concurrenz mit dem Auslande gegen spätern Stillstand desto mehr sicher zu stellen. — In Ermangelung eines angemessenen Zollschutzes unserer Gewerbe gegen nachtheilige Störungen von Seiten

*) Da wir hier näher auf das dem Lande so wichtige Leinengewerbe zu sprechen kommen, so nehmen wir diesen Anlaß zugleich wahr, um der umsichtigen und thätigen Sorgfalt anerkennend zu erwähnen, welche von der Regierung, dem Gewerbevreine und einzelnen hohen einflußreichen Personen auf Bewirkung eines verbesserten Flachsbaues und einer zweckmäßigern Zubereitung des Flachses, sowie eines vollkommnern Handgespinnstes in neuester Zeit gerichtet wird. Auch können wir nicht unterlassen, über die von einigen Obrigkeiten vor Kurzem geschehene Anordnung von regelmäßigen Märkten für den Handelsverkehr mit Flachs, Hede, Hanf, Garn und Leinen, hier unsern Beifall auszusprechen, insofern dieser Schritt, in Verbindung mit jener wichtigen Unterstützung, schon viel zu einer verbesserten Lage dieses Gewerbes beitragen kann. Hoffentlich werden wir bald an allen geeigneten Orten des Landes solche Märkte eingeführt sehen.

des ungleich mächtigern industriellen Auslandes (eine Maßregel, an deren Einführung unsere Regierung wohl durch höhere Rücksichten und die gegenwärtige Stellung des Landes zu den Zollvereinsstaaten gehindert werden mag) dürfte sich nun als Ersatzmittel der in Rede stehende Schutzverein empfehlen, insofern als durch diesen den angedeuteten schädlichen Einwirkungen einer übermäßigen ausländischen Concurrenz erfolgreich entgegengearbeitet werden kann.

Wir verkennen im Allgemeinen zwar keineswegs den belebenden Einfluß einer mäßigen Concurrenz auf den industriellen Fortschritt, halten dazu jedoch vor der Hand die Concurrenz unserer inländischen Gewerbtreibenden unter sich selbst neben einer wesentlich gemilderten mit dem Auslande für hinlänglich. Diese würde aber durch die Wirksamkeit des Vereins nicht aufgehoben werden.

Späterhin, wenn die Landes-Industrie zu einem schwunghaften Betriebe gelangt ist und kampffähig mit ihren fremdländischen Gegnern in die Schranken treten kann, wird sie einer Beschützung auch von Seiten dieses Vereins vollkommen entbehren können.

2.

Industrie-Hallen.

Mit dem eben empfohlenen Schutzvereine stehen Industrie-Hallen oder permanente Gewerbeausstellungen und öffentliche Verkaufs-Magazine inländischer Fabrikate in so enger Verbindung, daß ohne die letzteren der Zweck jener Union nur höchst unvollständig erreicht werden könnte. Der Verein (wie auch das größere Publicum) würde in solchen Hallen sich mit den Leistungen unserer Gewerbtreibenden am Besten bekannt machen, darin stets eine reiche Auswahl von Fabrikaten vorfinden und gegen Unterschiebung

ausländischer Artikel unter dem Namen einheimischer sicher gestellt. Andererseits würde das Institut der Industrie-Hallen in jenem Vereine von Abnehmern eine kräftige Stütze haben.

Der Nutzen von periodisch wiederkehrenden Gewerbeausstellungen, wie solche auch bei uns Statt finden, ist allgemein bekannt. Durch diese öffentlichen Ausstellungen werden die verschiedenen Künstler und Techniker mit den Leistungen ihrer Genossen bekannt und fühlen sich zu desto regerem Streben nach möglichster Vervollkommung und Erweiterung ihrer Arbeiten aufgemuntert. Durch sie lernt das Publicum die Erzeugnisse seiner Industriellen in übersichtlicher Anschauung vergleichend kennen, findet Gelegenheit, durch seinen Beifall und Tadel den Wetteifer der Producirenden anzuregen, macht die Bekanntschaft der ausgezeichnetsten Techniker, lernt die Wichtigkeit der Industrie schätzen, und Diejenigen achten, welche derselben ihre Kräfte widmen; auch wird durch sie der Geschmack des Publicums verfeinert, und ihm eine nähere Einsicht in die verschiedenen Künste und Gewerbe eröffnet. Daneben werden durch eben jene Ausstellungen den Erzeugnissen der Industrie neue Absatz- und Verbreitungswege geöffnet.

Allein der größte Theil dieser segensreichen Wirkungen verliert sich bei uns dadurch bald wieder, daß nur alle 4 Jahre die Gewerbeausstellung sich wiederholt, und die Gewerbe in der Zwischenzeit einer ähnlichen öffentlichen Veranstaltung gänzlich entbehren. Wie bald verwischt sich beim Publicum wieder der durch die letzte Ausstellung hervorgebrachte günstige Eindruck, wenn es nun einige Jahre hindurch von inländischen Erzeugnissen wenig nnd dies Wenige nur sehr zerstreut zu sehen bekommt, während glänzende Kaufläden, angefüllt mit fremden Fabrikaten, tagtäglich den

Blick und die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich ziehen! Wie übel ist da besonders der kleinere Gewerbsmann daran, der entweder nicht an einer vortheilhaften Lage wohnt, oder, wenn dies der Fall, doch nicht die Mittel hat, seinen Laden nach den jetzigen übertriebenen Anforderungen einzurichten und stets mit den mannigfaltigsten Artikeln auszufüllen! —

Unter diesen Verhältnissen würden beständige Gewerbeausstellungen in den besonders an Eisenbahnmündungen belegenen Städten ersten und zweiten Ranges (welche indeß größere periodische Ausstellungen auf einem Punkte des Landes, wie die bisherigen keineswegs entbehrlich machen) einen nachhaltigern und allgemeinern Nutzen, besonders in der ihnen zu gebenden Eigenschaft von öffentlichen Verkaufsmagazinen (Bazars *) gewähren.

Dieser wichtige, von dem Verfasser schon mehrfach angeregte Gegenstand ist auch bereits im hiesigen Local-Gewerbevereine zur Sprache gekommen. In der Versammlung desselben am 25. November 1844 wurde über die Errichtung einer Industrie-Halle in der Stadt Hannover nachfolgender Vortrag gehalten:

«Jedem Gewerbtreibenden hiesiger Stadt ist es gestattet, unter gewissen Bedingungen seine Gewerbserzeugnisse in der Industrie-Halle zum Verkauf auszustellen, nachdem sie von einer Commission geprüft und mit festem Preis versehen sind, — wodurch dem unbemittelten Gewerbsmanne Gelegenheit gegeben ist, in einem günstigen Locale, gleich dem Wohlhabenden, seine Erzeugnisse einem großen Publicum vorzuführen, da die Vielseitigkeit der ausgestellten Gegenstände Käufer jeder Art anzieht. Die

*) Man nehme diesen Ausdruck jedoch nicht ganz nach dem Begriffe der Bazars in Hamburg, Bremen und anderen großen Handelsplätzen, weil daselbst in Betreff des Ursprungs der Erzeugnisse keine Beschränkung Statt findet.

Prüfung und die Concurrenz schützt dabei das Publicum vor Übervortheilung und gestattet letzterem beim Einkauf eine größere Wahl und Vergleichung.»

Zur näheren Motivirung des Vorschlags wird in dem erstatteten Vortrage weiter gesagt:

«Bei der immer mehr zunehmenden Anzahl der Gewerbtreibenden muß sich natürlich das Feld, welches sie bebauen, erweitern, neuere und möglichst zweckmäßige Arbeiten entstehen, und älteres Unpractisches und Unschönes in den Hintergrund zurückdrängen. Unsere Zeit macht andere Anforderungen als die vergangene, und es liegt natürlich im Interesse der Gewerbtreibenden, diesen Anforderungen nach besten Kräften zu entsprechen. — Wie aber das Wasser, aus dem Springquell in's Bassin getrieben, ohne Abfluß am Ende verderben muß, und die Triebkraft, welche es geschaffen, still stehen und erlahmen läßt, so erstirbt auch in dem regen und schaffenden Menschen die Lust, die Möglichkeit, Neues zu produciren, wenn ihm der nöthige Absatz für das bisher Geleistete fehlt.»

«Obgleich es eine tiefe Wahrheit ist, daß der Geschickte auch sein Publicum findet, so ist es dennoch nicht zu leugnen, daß Mancher in den beschränktesten Verhältnissen lebt, weil ihm das Local fehlt, um seine Arbeiten dem Publicum vorzulegen. Die Zahl Derer, denen bei reichlichen Mitteln es leicht ist, an frequenten Straßen Läden zu etabliren, ist leider nur klein, und es erwächst dadurch für die entgegengesetzte Masse eben sowohl als für das größere Publicum ein unverkennbarer Nachtheil, der Jedem bei der naheliegenden Überzeugung, wie viel auf ein Verkaufs-Local ankommt, klar sein muß.»

«An abgelegenen Straßen und wenig ins Auge fallenden Läden hat oft der sein Geschäft nur im Verhältniß

zu seinen Einkünften Betreibende Monden und Jahre lang einen Artikel stehen, den er zuletzt froh sein muß, nur los zu werden, ohne Vortheil, ja oft mit Verlust fortgeben muß. Kann aber bei solchen Verhältnissen Neues geschaffen und hervorgebracht werden, wo vielleicht die ersten achtungswerthen und verdienstvollen Bemühungen des jungen Geschäftsmannes, statt ihm Bahn zu brechen zum Vorwärtsschreiten, nur seine Noth und Bedrängniß mehren? Und gerade diese Arbeit sollte ihm die Mittel zu einer folgenden geben, ist aber endlich statt Gewinn Verlust geworden.»

«Vielleicht auch war das zur Anfertigung nöthige Geld gegen schwere Zinsen geliehen, die von der Hoffnung, zu verdienen, von dem Glauben, weiter zu kommen, gering geachtet worden, nun aber eine Mine daraus geworden, deren Todesstreich beständig gefürchtet werden muß.»

«Und solche Fälle existiren mehr, als man glaubt. — Der Emporgekommene vergißt nicht selten die ersten Stufen seiner Glücksleiter und der Nichtgeschäftsmann ahnet kaum, wie tiefes Leid dort ins Herz gezogen, wo rascher Eifer das Werk begann, leider aber Mangel an Aufmunterung und Mangel an Absatz es niederdrückten und jeder Lebenskraft beraubten.»

«Von dem Übel ab wenden wir den Blick nach tüchtigen Abhülfsmitteln, und da fällt zunächst das Beispiel anderer Städte unseres gemeinsamen Vaterlandes ins Auge.»

«Man könnte, wie z. B. in Mainz *), ein großartiges

*) Anmerkung des Verfassers. — Auch in Wiesbaden und Worms sind in neuester Zeit solche Ausstellungs- und Verkaufs-Locale errichtet, das erstere für Stadt und Land von Seiten des Gewerbevereins, das zweite aus städtischen Mitteln. Letzteres steht in

Verkaufs=Local etabliren, in welchem die Arbeiten aller und der verschiedensten Gewerbtreibenden aufgestellt sind, und so dem großen Publicum vorgeführt werden.»

«Die Sorge jedes Einzelnen ist eine theilweise Garantie für das Ganze, und wird es nicht leiden, daß schlecht gearbeitete Gegenstände dem Renommée der Anstalt schaden.»

«Ein tüchtiger fähiger Mann leitet den Verkauf und führt die der Revision eines Ausschusses und der beliebigen Einsicht aller Mitglieder überwiesenen Bücher.»

«Gestaltet sich das Ganze so gut und vortheilhaft, wie zu wünschen und zu erwarten, dann wird es leicht, für Muster=Arbeiten anderer uns im Einzelnen voraus=geeilten Fabrikanten zu sorgen, und dadurch Stoff und Anhaltspunkte für gleiche Arbeiten zu geben.» —

Wir lassen es hier unerörtert, ob Industrie=Hallen überhaupt vom Staate, von den Städten oder von Gesellschaften zu errichten sein werden; in welcher Weise in denjenigen Städten, wo keine solche Institute errichtet werden, dieser Mangel im Interesse der dasigen und benachbarten Gewerbtreibenden zu ersetzen sei; ob und in welcher Weise eine sachverständige Prüfung der einzuliefernden Waaren und eventuell eine Zurückweisung mangelhaft gearbeiteter eintreten müßte 2c.

Gewiß würden viele Gewerbsleute durch Benutzung dieser Anstalten bedeutend an Local=Miethe und Kosten für Beleuchtung und Wartung ihrer bisherigen Läden sparen kön=

Verbindung mit einer Vorschuß=Casse und unter der Mitverwaltung des Gewerbevereins. Solche Locale sollen schon längere Zeit auch noch in anderen Deutschen Städten existiren. So soll namentlich in Lübeck eine solche Anstalt zur Ausstellung und zum Verkauf einheimischer Gewerbserzeugnisse von der dasigen Gesellschaft „zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit“ schon vor Jahren errichtet sein.

nen. Auch würden sich die von den Gewerbtreibenden in diese Industrie-Hallen eingelieferten Waaren zu sicheren Unterpfändern auf etwa begehrte Geldvorschüsse*) eignen, mit deren Hülfe die Verfertiger dann ohne Unterbrechung fortarbeiten könnten, ohne erst den Verkauf der angefertigten Sachen abwarten zu müssen, — ein Gegenstand, mit welchem wir uns schon vorhin im Allgemeinen beschäftigt haben.

Außer fertigen Waaren könnten in diesen Industrie-Hallen von Seiten der Gewerbtreibenden übrigens auch Proben und Preis-Courants ihrer Fabrikate ausgelegt werden.

Was eine Industrie-Halle für die hiesige Stadt insbesondere anlangt, so dürfte sich die nächste Umgebung des Eisenbahnhofes ganz vorzüglich zu deren Anlage eignen, weshalb es hohe Zeit zu sein scheint, auf baldige Ausführung des Unternehmens Bedacht zu nehmen.

Endlich würden extraordinaire Industrie-Ausstellungen mit größeren Volksfesten, als Freischießen, Musik- und Liederfesten ꝛc. gewiß sehr zweckmäßig und erfolgreich für die Aussteller zu verbinden sein, und jenen Festen gewissermaßen einen höheren volksthümlichern Charakter geben.

*) Die zum Unterpfande dienenden Waaren müßten indeß gleich allen anderen in die Industrie-Hallen gelieferten Sachen gegen Feuersgefahr versichert werden; auch würde zur ferneren Sicherstellung der herleihenden Casse für den Fall des Concurses des Anleihers noch eine besondere gesetzliche Bestimmung nöthig sein.

VI.

Fernere Aufgaben und Vorschläge.

Noch in anderen als den vorstehend beschriebenen Richtungen ließe sich auf eine lebenskräftige Entwickelung der Landes-Industrie hinwirken, namentlich durch Errichtung:

1) von Musterzeichnungsschulen, einer Musterzeichnungsanstalt und eines von dieser herauszugebenden Façon'journals unter gesetzlicher Beschützung des künstlerischen Eigenthumrechts;

2) eines practischen Industrie- und Handels-Journals, welches unter andern auch gewerbs- und handelsstatistische Nachrichten (wovon noch weiterhin Erwähnung geschieht) veröffentlicht, und vielleicht das zu 1 angedeutete Façon'journal als Beilage debitirt; ꝛc.

3) durch besondere Gesellschaften etwa zu folgenden Zwecken:

a. zur Aufsuchung und Ausbeutung von Kohlenlagern;

b. zur ausgedehnteren Betreibung der Seidenzucht;

c. zur Unternehmung von größeren Gewerbsanlagen, als Baumwoll-Spinnereien, Baumwoll- und Seidenfärbereien und Webereien, größeren Maschinenbauanstalten ꝛc. — Solche wichtige neue Etablissements würden ohne den Zusammentritt einer größeren Gesellschaft vielleicht wohl nie oder sobald nicht in unserm Lande ins Leben gerufen werden, weil sie für einzelne Unternehmer zu gewagt erscheinen dürften. Diese Gefahr der einzelnen Unternehmer würde

aufhören bei der Vereinigung mehrerer solcher Anstalten in den Händen einer und derselben Gesellschaft, da der Verlust des einen Geschäfts durch den Gewinn des anderen sich ersetzte. Solche Etablissements wären auch zur Verpachtung geeignet, besonders wenn den Pächtern für den Kaufpreis jährlicher Quoten außer dem Pachtzins das Eigenthum eingeräumt würde, sobald jene Partialzahlungen die Höhe des Anlage-Capitals erreicht hätten;

d. zu auswärtigen Handelsunternehmungen mit einheimischen Gewerbserzeugnissen.

2c.

Außerdem empfehlen wir der Beachtung noch zwei Gegenstände von großer Wichtigkeit; zunächst den Übelstand des zu langen Creditgebens, wozu die Handwerker von vielen ihrer Kunden und darunter auch von wohlhabenden genöthigt werden, indem es allgemein zur Gewohnheit geworden ist, Handwerkerrechnungen nur halbjährlich oder sogar jährlich zu bezahlen. Wie leicht wäre es Manchen, entweder gleich baar bei Ablieferung der Arbeit, oder doch in kürzeren Terminen als den jetzt üblichen, zu bezahlen, und wie mancher dringenden Verlegenheit und wirklichen Noth des Handwerkes könnte dadurch vorgebeugt werden, indem dieser seine Gehülfen pünktlich alle Woche lohnen, das nöthige Material einkaufen und ununterbrochen eine Menge Haushalts- und anderer Ausgaben bestreiten muß! Schon von einer andern Seite ist dieser Übelstand ohnlängst öffentlich zur Sprache gebracht, und es wäre sehr zu wünschen, daß die Sache einer ferneren öffentlichen Discussion unterzogen würde.

Ähnliche Klagen sind auch im Auslande schon öfters laut geworden und haben unter andern in Stuttgart im Jahre 1843 und in Hamburg ebenfalls in neuerer Zeit

zur Errichtung von Vorschuß=Cassen auf Handwerkerrechnungen Anlaß gegeben. Wir würden es vorziehen, dem Uebel durch Association zu steuern zu suchen, entweder durch Verabredungen der Handwerker unter sich selbst, oder durch Uebereinkommen derselben mit ihren Kunden. So weit sich übrigens auf dergleichen Ausstände mit Sicherheit überhaupt Vorschüsse ertheilen lassen, würde solches von Seiten der im Cap. IV. vorgeschlagenen Bank mit geschehen können und zu der dort proponirten Branche des Leih= und Wechselgeschäfts zu rechnen sein.

Eine fernere Aufgabe bestände darin, das durch die heutige Geldmacht so sehr gedrückte, ganz besonders bei einer gesteigerten Arbeitsthätigkeit in Betracht kommende Loos der arbeitenden Classe zu mildern, die Arbeit — gegenüber dem Capitale — gerechter zu organisiren und zu vertreten und dadurch um so dauernder und nachhaltiger den Pauperismus unserer Zeit zu bekämpfen.

Diese Aufgabe dürfte zunächst ebenfalls durch Association ihre Lösung finden. Es wäre dabei allerdings erst die wichtige Vorfrage zu beseitigen: ob es unbedenklich und von gutem Erfolg sein werde, die Arbeiter selbstständig zur freien Association zusammentreten zu lassen, oder aber rathsamer, daß auf die Verbesserung ihrer ökonomischen, sittlichen und staatsbürgerlichen Lage durch abgesonderte Vereine von Außen her eingewirkt werde, und diesen Vereinen auch die Fabrikherren und sonstige Arbeitsunternehmer beitreten?

Immerhin wird aber auch der Staat durch legislative Maaßnahmen das Seinige hierzu beitragen können, und einzuschreiten befugt und verpflichtet sein, wo es sich um Wohl und Wehe eines großen Theils seiner Angehörigen handelt.

Die hauptsächlichsten Gesichtspunkte bei Verbesserung und Sicherstellung der Lage der Arbeiter würden bestehen: in angemessenem Schutze gegen Willkühr und Ungerechtigkeit

von Seiten der Brodherren; in der Bestimmung eines Lohn-Minimi und eines Maximi der Arbeitsstunden; in der nöthigen Beschränkung des Arbeitens der Kinder; in der Sicherstellung der Arbeiter und ihrer Familien gegen die Folgen von eintretenden Geschäftsbetriebs-Stockungen oder die Folgen von Krankheit, Erwerbsunfähigkeit im Alter und Tod der Arbeiter (vielleicht durch Abtretung eines gesetzlich zu bestimmenden verhältnißmäßigen Theils des Geschäftsgewinns des Brodherrn als Arbeiter-Dividende behuf Bildung einer von ihm und eiuem Ausschusse der Arbeiter zu verwaltenden Spar- und Hülfs-Casse); in Vebesserung und Sicherung des moralischen und religiösen Zustandes derselben u. s. w.

Wir verkennen es nicht, daß mit der Lösung dieser auch durch die Tagespresse lebhaft besprochenen Aufgabe Schwierigkeiten verknüpft sein würden, halten diese bei Festhaltung eines gemäßigten Princips aber auch keineswegs für unübersteiglich.

Daß endlich die Regierung auch ihrerseits der thunlichsten Pflege, Vervollkommung und Erweiterung der Gewerbs-Industrie alle Sorgfalt widmen und die geeigneten Zeitumstände zur Einführung einer zweckmäßigen Gewerbe-Ordnung *), eines aufmunternden Patentgesetzes über Erfindungen und Verbesserungen, einer vollständigen und zweckmäßig geordneten, der unbeschränkten Öffentlichkeit unterworfenen Gewerbs- und Handels-Statistik, zur demnächstigen Erweiterung unseres Handelsgebiets ꝛc. wahrnehmen werde — das dürfen wir gewiß im vollen Vertrauen ruhig abwarten.

*) Eine solche wird dem Vernehmen nach regierungsseitig schon der nächsten Ständeversammlung zur Berathung vorgelegt werden.

VII.

Associations-Geist.

Einfluß und Wirkungen der Association. — Ihr Standpunkt in unserm Lande.

Wenn die von uns gemachten Vorschläge gleich manchen anderen Aufgaben, welche die jetzige Zeit zur Bekämpfung des heranwachsenden Pauperismus bedingt, größtentheils nur auf dem Wege der Association auszuführen sein werden, so finden wir eben hierin die vollständigste Garantie für die Erfüllung unserer Hoffnungen. Association ist ja die große Lichtseite unserer durch so manche Schattenseite getrübten Zeit, das Loosungswort unserer Tage, der wichtigste Hebel aller Unternehmungen der Gegenwart. Wer möchte nicht in jenen mannigfachen, dem Schooße unserer Zeit entsprossenen Vereinen für die Sache der Religion, der edlern Moral und Humanität, zur Beförderung der Wissenschaften, Künste und Gewerbe, zur Milderung der Noth unserer leidenden Mitbrüder oder gemeinschaftlichen Hülfsleistung bei den aus Wechselfällen des Lebens für Einzelne entstehenden ungeahnten Mängeln und Übelständen, — wer möchte nicht in allen diesen und andern vereinten Bestrebungen zur Erreichung eines höhern Ziels die schönste Zierde unsers Zeitalters, die belohnendste Frucht seiner rascher vorgeschrittenen Civilisation, die sicherste Garantie für den fernern Fortschritt zum Bessern und für den Fortbestand unserer errungenen Güter erblicken!

Und welchen mächtigen Einfluß äußert die Association insbesondere auf den Fortschritt im industriellen Gebiete! Hier tritt sie auf als die große Vermittlerin zwischen den

Elementen aller Gewerbsthätigkeit: der gewerbswissenschaftlichen und mechanischen und der Capitalkraft. Im Gefühle dieser verbündeten Kräfte erstrebt sie muthig das höhere Ziel, besteht die Gefahr und überwältigt die entgegentretenden Hindernisse. Eine Reihe der großartigsten Unternehmungen, zum Theil auf eben so wichtige, früher nie geahnte Entdeckungen und Erfindungen basirt, und eine Menge wichtiger Fabrikations-Fächer sind allein durch sie erschaffen, und die Production in schon vorhandenen durch sie vervollkommnet und vervielfältigt. —

Auch unserm Vaterlande Hannover ist dieser Associations-Geist nicht fremd geblieben, und es fehlt keineswegs an redenden Merkmalen dafür, daß er auch bei uns einen gedeihlichen Boden gefunden habe, noch mehr aber in der Zukunft finden werde. Wir dürfen mit Befriedigung auf die in der neuesten Zeit zahlreich ins Leben gerufenen, theils örtlichen, theils allgemeineren Vereine der Heimath hinblicken und daher der öfters lautbar werdenden, wohl nur der Selbstsucht, dem Indifferentismus und der Kurzsichtigkeit Einzelner entsprungenen Behauptung entschieden entgegentreten, daß Hannover nicht das Land sei, in welchem gemeinnützige Vereine und Anstalten, besonders größere und umfassendere, gedeihen könnten, wennschon wir zugeben, daß bis dahin im Allgemeinen hier noch nicht das Stadium des zeitgemäßen Aufschwungs erreicht ist.

Schluß.

Mehrere der in dieser Schrift gestellten Aufgaben würden eigentlich wohl in den Wirkungskreis des Gewerbe-

vereins gehören; es scheint indessen sehr zweifelhaft, ob der Gewerbeverein nach der ihm einmal gegebenen Organisation und seinem bisher beobachteten Geschäfts-Rayon im Stande sein werde, allen den jetzt und künftig hervortretenden weiteren Anforderungen sich mit Erfolg zu unterziehen. Eher dürfte derselbe geeignet sein, theilweise dazu anzuregen und namentlich zur Ausführung der in dieser Schrift gemachten Vorschläge die ersten Einleitungen zu treffen. Daneben wird er aber in der bisherigen Weise der Verbreitung gewerbswissenschaftlicher und technischer Kenntnisse, Erfindungen und Verbesserungen; in der Ertheilung von Prämien und Auszeichnungen für geschickte Gewerbtreibende; in der periodischen Abhaltung von allgemeinen Gewerbe-Ausstellungen und damit verbundenen Waaren-Lotterien u. s. w., auch künftig sehr großen Nutzen stiften können.

Übrigens macht gegenwärtige Schrift keineswegs auf Vollständigkeit Anspruch, denn begreiflich kann ein so wichtiger Gegenstand wie der gegenwärtige nicht auf ein paar Bogen erschöpft werden; sondern sie ist, wie der Titel besagt, nur ein Beitrag zur Erörterung der angeregten Tagesfrage. Zunächst dazu bestimmt, auf verschiedene Hülfsmittel zur Belebung und Entwickelung der Gewerbsthätigkeit vorläufig aufmerksam zu machen und die dagegen muthmaßlich zu erhebenden Einwürfe dem Wesentlichen nach zu beleuchten, überläßt sie die nähere Beurtheilung und die weiteren Erörterungen der Prüfung höherer Sachkundiger.

Gern aber wird der Verfasser, welcher sich im Besitze eines umfangreichen Materials befindet, zur Mitwirkung behuf Ausführung der Sache bereit sein, sofern der eine oder andere von ihm gemachte Vorschlag den gewünschten Anklang finden sollte.

Fuchs

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rieck, C.

Ueber Arbeit, Capital und Association, mit besonderer Beziehung auf unsere Gewerbs-Industrie

Hannover 1846

Pol.g. 807 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10770511-3